

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoucen-Annahme-Bureau
in Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.)
bei G. S. Ulrich & Co. Breitestraße 20,
in Grätz bei J. Strifand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Breschen bei J. Jadesohn.

Annoucen-Annahme-Bureau
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. S. Paube & Co.,
Haasenhein & Vogler,
Rudolph Hoffe.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 132.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Preußen 6 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reichs an.

Donnerstag, 22. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Zeile ober deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements auf die Posener Zeitung für den Monat März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 82 Pfg., sowie von sämtlichen Distributoren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mk. 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Gleichzeitig benachrichtigen wir unsere geschätzten Leser, daß im kommenden Monate der Abdruck des Romans „Hanka“ von Dr. Max Ring beginnen wird.
Expedition der Posener Zeitung.

Bur Rettung beziehungsweise Aufbesserung des Bauernstandes.

Von einem nicht leicht wiegenden Vorwurfe kann die Aera der neuen Wirthschaftspolitik schwerlich losgesprochen werden, nämlich, daß seit Jahr und Tag zahllose Entwürfe und Reformpläne zum Heile weiter Volkstheile gemacht werden, welche die Hauptpunkte als die von ihren Urhebern offen dargelegten Ziele deutlich an der Stirn tragen, daß nur „Unkenntniß oder böser Wille“ das unbeachtet lassen könnte. Neulich haben wir an dieser Stelle der neuen Bauernvereine gedacht, und des Vorwurfs nicht gewiesen, daß es mit diesen Neuschöpfungen nicht viel auf sich habe.

Es sind nun kaum drei und ein halbes Jahr verflossen, seit das preussische Landesökonomie-Kollegium an den landwirthschaftlichen Minister das Ersuchen richtete, „die Frage einer eingehenden Untersuchung zu unterstellen, ob und in wie weit es empfehle, behufs energischer Förderung der Kolonisation und Beförderung beziehungsweise Vermehrung der sesshaften bäuerlichen Bevölkerung eine Aenderung der Gesetzgebung in derjenigen Richtung zu bewirken, daß die Wiederherstellung von Verhältnissen ähnlich der Erbpacht, dem Erbzinsgelde oder der Emphyteuse ermöglichte, Grundbesitz auszugeben unter der Garantie dafür, daß die ausgegebenen Parzellen zur Errichtung und dauernden Erhaltung kleiner Wirthschaften seitens einer sesshaften der ländlichen Arbeit zugewandten Bevölkerung benutzt werden.“ Der landwirthschaftliche Minister hat sich diesem Antrage gegenüber zum Mindesten sehr kühl verhalten und man wird sich kaum wundern, daß der Realisirung von gewissen „Garantien“ neue unheilvolle Zustände, vielleicht eine neue Art der Frohnde unmittelbar nachfolgen könnten.

Von neuem berieth in diesen Tagen das Landesökonomie-Kollegium die Frage der Bauernwirthschaften, von neuem hat den betr. Verhandlungen der Breslauer Professor Miastowski den Nothstand des Bauernstandes für den größten Theil der preuss. Monarchie konstatiren zu müssen geglaubt, und ihm haben die wesentlichen der Landesökonomie-Rath von Herford und Professor Schmolter und viele andere zugestimmt, indem sie beziehungsweise die große Belastung des Bauernstandes mit kommunal-, Kreis- und Schullasten betonten. In Bezug auf den letzten Punkt müssen wir indes auf das Referat des Herrn v. Krennemann — gehalten im posener landwirthschaftlichen Vereine — zurückgreifen und damit konstatiren, daß dieser Referent gerade die größeren Gutsbesitzer als übermäßig belastet anführte, Landesökonomie-Kollegium haben dort nur den Bauernstand substituirt und den Großgrundbesitz in Wahrheit gemeint.

Auch diesmal hat sich der landwirthschaftliche Minister zu schwarz ausgesprochen und die Ansicht geltend gemacht, daß etwas der Fall gewesen sei und ebenso wenig wird das aus sieben Punkten bestehende Reformprogramm des Herrn von Herford als ein einheitliches, das Wohl des Bauernstandes allein im Auge haltendes Ensemble von Verbesserungsvorschlägen erachtet werden können. Wir wollen dazu insbesondere bemerken, daß wie Nr. 4 die Doppelbesteuerung des ländlichen Grundbesitzes und Nr. 6 und 7 Erbschaftsrecht und Erbpacht betreffend vor allem sonderbar erscheinen wollen; bei solchen Geschenken muß man die Augen aufstun.

Für uns ist ein wirklicher Nothstand der bäuerlichen Wirthschaft noch lange nicht konstatirt; im Gegentheil, wir sind der unmaßgeblichen Meinung, daß gerade der Bauernstand in den drei letzten Jahrzehnten gute wirthschaftliche Fortschritte gemacht und zwar im ganzen Umfange des preussischen Staates mit Ausnahme

etwa einiger Gegenden, die mehrmals von Mißernten betroffen worden. Wir wissen z. B. aus Autopsie, daß ein bäuerliches Dorf mit freien Besitzern neben einem Rittergute gelegen, das ungefähr gleichen Bodenraum und gleiche Bodenqualität mit den bäuerlichen Wirthschaften hatte, aber mehrmals den Besitzer wechseln mußte, in jeder Weise emporkam, daß die Bauern gegen 400 Thlr. direkte Staatssteuern abwarfen und daß sie ihre Gemeinde-Anstalten in vorzüglichem Stande erhielten, während der Rittergutsbesitzer nur 40 Thlr. Steuern zahlte und in Betreff der gutsherrlichen Verpflichtung — stets im Rückstande war. Wir wissen ebensowohl, daß Pächter, aus bäuerlichen Verhältnissen hervorgegangen, selbst unter erschwerenden Umständen ihre Wirthschaft flott erhielten und in jeder Weise prosperirten, und nur dann erst ins Elend geriethen, wenn sie Großgrundbesitzer wurden und vornehme Allüren annahmen. Wir wissen ferner, daß Bauern durch gute Ernten in die Lage gekommen sind, ihre Rentenverpflichtungen ohne Kapitalaufnahme ablösen zu können und seitdem sie nun ganz und gar ein freies Eigenthum besitzen, sich sehr wohl befinden. Wir kennen auch die gegentheiligen Verhältnisse bei dem mittleren Grundbesitz und wollen nur bemerken, daß dessen minder gute Lage nicht so sehr von allgemeinen Verhältnissen als von inneren und persönlichen Beziehungen abgeleitet werden kann und muß, wollen aber weiter kein böses Blut machen und nur eine leise Mahnung ergehen lassen, die realen Zustände mit kaltem Blute zu erfassen und nicht mit Windmühlen zu kämpfen. Mit einem Worte, wir meinen, der Bauernstand wolle im Großen und Ganzen nicht gerettet sein und fühle sich im allgemeinen zur Zeit selbst in ärmeren Gegenden, in denen der landwirthschaftlichen Arbeit zur Sommerszeit eine gewerbliche im Winter zugesellt werden muß, recht wohl situirte, so daß er es sich verbitten dürfe, daß für seine Zustände Reformpläne ausspintirt werden, welche nur die Rettung anderer bezwecken, ihm aber und seinen Nachkommen mehr und neue Lasten in Aussicht stellen.

Wenn wir schließlich hinzufügen, daß es sich wohl passen würde, wenn reiche Männer sich an die Spitze von sogenannten inneren Kolonisations-Vereinen stellten mit der Aufgabe, die rechten Wege zur Parzellirung größerer Latifundien zu eruiren und voll und ganz ausgerichtete kleinere Bauerbesitzungen herzustellen, welche jungen nicht unbemittelten Wirthen angemessene Arbeit und sichere Lebensbedingungen garantirten, also von den bisherigen Wegen der bloßen Dismembrationen oder gar der rohen Güterschlächtereien abgingen, so soll damit angedeutet werden, daß wir im Innenlande noch hinlängliche Arbeit finden und nicht zu überseeischen Aderkolonien zu greifen brauchen, wie es in den letzten 40er Jahren erfolglos geschehen ist. Im Osten der preussischen Monarchie muß der kleine Grundbesitz vermehrt werden, dann werden wir auch lebensfähige Gemeinden erhalten und selbst der mittlere Grundbesitz wird neu aufleben, weil er dann Mittel finden dürfte, seine armselige Tagelöhnerwirthschaft los zu werden, was im Westen schon längst zum Heile aller bewirkt worden ist.

Die Kreditfrage.

Unter dem Titel „Die Organisation des Kredits“ ist dieser Tage aus der Feder des Geheimen Regierungsraths M. Schraut eine Schrift erschienen (Leipzig, Duncker u. Humblot) welcher vor einiger Zeit eine andre Arbeit „Die Lehre von den auswärtigen Wechselkursen“ vorangegangen war. Herr Schraut hat bekanntlich die deutsche Reichsregierung auf der Pariser Münzkonferenz vertreten, und die Uebersetzung der Akten dieser Konferenz ist unter seinen Auspizien veröffentlicht worden. Wir begrüßen in der neuesten Publikation des thätigen Autors einen schätzenswerthen Beitrag zur volkwirthschaftlichen Literatur unserer Tage. Die Schrift ist wesentlich belehrender und darstellender Natur, greift aber auch tiefer in das Wesen der dargestellten Verhältnisse hinein, indem sie die einzelnen Formen des Kredits begrifflich definiert und genetisch begründet. Sie ist mehr umfassend, als in der Breite angelegt und in einem Ton gehalten, welcher bezweckt, jeden Gebildeten in die Gesamtheit des Systems der modernen Kapitalbewegung Einblick und Orientirung zu verschaffen.

Nach einem allgemeinen Theil, welcher das Wesen des Kredits und den Kreditverkehr überhaupt behandelt, sind die einzelnen Institutionen, in denen er zur Erscheinung kommt, charakterisirt, erläutert und unter dem Gesichtspunkte der schwebenden Streitfragen beleuchtet. Es werden der Reihe nach behandelt der Check- und Giro-Verkehr, die Banknote, die Genossenschaften, das Pfandgeschäft, der Immobiliar-Kredit, der landwirthschaftliche Kredit, die Spar- und Darlehnskassen und die Zinsgesetzgebung. In dem Kapitel der Postsparkassen vermissen wir Angaben über die Resultate der englischen, während die minder interessanten französischen geschildert werden. Wir können den Geist und die Absicht, aus welchen die Arbeit hervorgegangen ist, nicht besser zusammenfassen als in der kurzen Vorbemerkung, welche der Verfasser selbst seiner Schrift voranschickt:

„Zweck dieser Veröffentlichung ist die Darstellung der für die wirthschaftlichen Interessen sowohl des Ganzen als des Einzelnen hervorragend wichtigen Frage des Kredits in kurzer, allgemein verständlicher Form. Von einer eingehenden Behandlung theoretischer, ein unmittelbares Interesse nicht bietender Streitpunkte ist ebenso abgesehen wie von der Erörterung einseitiger, in Wirklichkeit nicht durchführbarer Projekte, an welchen es gerade auf diesem Gebiete nicht fehlt. Es ist vielmehr hauptsächlich darauf Werth gelegt, über den inneren Zusammenhang des vielfach verweigten Gegenstandes, über die eigentlichen Ursachen und vielgestaltigen Wirkungen eine auf die wesentlichsten Punkte beschränkte, theilweise durch Beispiele aus dem deutschen Wirthschaftsleben erläuterte Uebersicht in einer Form zu geben, welche mehr eine einfache Schilderung tatsächlicher Vorgänge, als Eintheilung und Klassifikationen bezweckt.“

Dieser Charakterisirung können wir hinzufügen, daß die Grundanschauung, auf welcher das Ganze aufgebaut ist, durchgängig aus nüchtern auf dem Boden der wirklich gegebenen Verhältnisse steht und die Anforderungen der Selbsterhaltung der einzelnen Produktionsmittel gleichmäßig anerkennt. Hier ist nichts zu finden von phantastischen Annahmen, die in einem großen Theil der wirthschaftlichen Tagesliteratur dominiren, nichts von dem verblühten Dünkel, der so manchen, namentlich auch akademischen, deutschen Volkswirth unserer Zeit zu der wunderlichen Einbildung verführt, daß er berufen sei, von seinem Arbeitstisch aus ein Universalheilmittel für alle Schmerzen der menschlichen Gesellschaft zu erfinden und dem historisch entwickelten Organismus des Verkehrslebens nagelneue Bahnen nach den von ihm ausgetüftelten abstrakten Planzeichnungen vorzuschreiben; kein Krieg gegen das Kapital, gegen die individuelle Triebfeder menschlicher Thätigkeit, gegen die Gleichberechtigung der verschiedenen Erwerbszweige, gegen den friedlichen Austausch der Arbeitsleistungen der einzelnen Klassen und Länder der Erde, nichts von der absurden Eintheilung der Berufsweige in produktive und unproduktive. Gerade auf dem Gebiete, welches der besonderen Amtsthätigkeit des Verfassers entspricht, dem Münz- und Bankwesen, konstatiren wir mit besonderem Vergnügen das Festhalten an den Grundsätzen einer nüchternen und soliden Wirthschaftspolitik. Hier erklärt er z. B., daß der Ertrag des Baargeldes durch Surrogate durchaus nicht dazu führen darf, auf das Festhalten einer hinreichenden Baargeldmenge zu verzichten; und daß „ein Land, dessen Geschäfte auf einem gesunden Kredit beruhen, in der Regel kaum besondere Schwierigkeiten haben wird, für seinen Münzbedarf das erforderliche Edelmetall zu beschaffen, da letzteres von dem Meißbietenden unter den handeltreibenden Ländern leicht herangezogen werden kann“; daß die Billigkeit des Geldes nur aus dem vorhandenen Kapitalreichtum, nicht aus einer übertriebenen Ausgabe ungedeckter Noten hervorgehen darf; daß der Baarschatz eines Landes unter Umständen auch durch rechtzeitige Krediteinschränkungen gehütet werden muß.

Wir müssen es uns versagen, der Darstellung in ihre Einzelheiten zu folgen, mit denen wir zum großen Theil uns einverstanden erklären können. Hier und da ist allerdings nach unserm Geschmack gewissen Modifikationen des Tages im Vorübergehen eine kleine Konzeption gemacht, namentlich da, wo es sich um die dormalen in den Vordergrund gerückten Ansprüche der Landwirtschaft auf finanzielle Bevorzugungen handelt. Aber bei genauem Zusehen findet sich immer wieder an einer anderen Stelle der Erörterung eine ausgleichende Korrektur, deren Konsequenzen richtig gedeutet dahin führen müssen, extravagante Ansprüche auf das richtige Maß zurückzuführen. Die Schrift verdient deshalb sowohl den Männern von Fach als den Lernbegierigen weiterer Kreise angelegentlich empfohlen zu werden.

Deutschland.

Berlin, 20. Februar.

— Von den vielen Petitionen, welche das Abgeordnetenhaus noch zu erledigen hat, sind insbesondere diejenigen beachtenswerth, welche um eine Regelung der Pensionsverhältnisse der Kommunalbeamten in derselben Weise, wie sie für die Reichs- und Staatsbeamten vorgesehen ist, sowie um Ausdehnung des preussischen Pensionsgesetzes vom 31. März 1882 auf die Kommunalbeamten ersuchen. Die Pensionsverhältnisse der preussischen Kommunalbeamten sind ganz ungleichmäßig geregelt, und von vielen Kommunalbeamten wird über die Ungewißheit der Zukunft, über die Kürzlichkeit der Pensionen und über die Bevorzugung der Militär-Anwärter Klage geführt. Das Alles erklärt sich dadurch, daß es an gesetzlichen Normen fehlt und in fast sämtlichen preussischen Städteordnungen nur die Bestimmungen enthalten sind, wonach die auf Lebenszeit angestellten besoldeten Beamten, insofern mit ihnen nicht ein Anderes verabredet worden, bei eintretender Dienstunfähigkeit nach denselben Grundsätzen, welche bei den unmittelbaren Staatsbeamten zur Anwendung kommen, Pension erhalten, also nach dem Pensionsgesetze vom 27. März 1872. Leider liegt es, wie verlautet, nicht in der Absicht der Staatsregierung, die Pensionsverhältnisse der Kommunalbeamten durchgreifend auf gesetzlichem Wege zu regeln, wohl aber unterliegt an maßgebender Stelle die Frage der Erwägung, inwieweit es zweckmäßig sein möchte, die Bestimmungen der Pensionsnovelle vom 31.

März v. J. auf die betreffenden Kommunalbeamten auszudehnen. Ferner sind die Petitionen um Ausdehnung des sogenannten Reliktengesetzes vom 20. Mai 1882, welches die Fürsorge für die Hinterbliebenen unmittelbarer Staatsbeamten und auch der Lehrer an königl. höheren Lehranstalten regelt, auf die Lehrer an den städtischen und stiftlichen höheren Schulen erwähnenswerth. Die Erledigung dieser Frage macht insofern Schwierigkeiten, als die hier in Betracht kommenden Pensionsverhältnisse der letztgenannten Lehrer größtentheils nicht in derselben Weise, sondern ungünstiger geregelt sind, als diejenigen der Lehrer an königlichen höheren Schulen, auf welche das Pensionsgesetz vom 22. März 1872 und die Novelle vom 31. März 1882 Anwendung finden. Die Grundlage für das Pensionswesen der Lehrer an städtischen Anstalten bildet nämlich zum großen Theil die Pensions-Verordnung vom 28. Mai 1846 und nur wenige Stadtgemeinden haben sich mit anerkannter Bereitwilligkeit verpflichtet, ihre Lehrer nach dem Pensionsgesetz von 1872 zu pensioniren. Das Kultusministerium hat deshalb zunächst eingehende Ermittlungen für die gesammte Monarchie angestellt, um Aufschluß darüber zu erhalten, welche finanziellen Verpflichtungen behufs Ausdehnung des Reliktengesetzes auf die Hinterbliebenen der Lehrer an städtischen und stiftlichen höheren Schulen zu übernehmen sein würden.

Die Regierung scheint das von unseren parlamentarischen Körperschaften als ganz selbstverständlich betrachtete Recht, sich beliebig vertragen zu dürfen, nur noch mit Einschränkungen gelten lassen zu wollen. Die „B. Pol. Nachr.“, die zuweilen zu offiziellen Kundgebungen benutzt werden, bringen folgenden Artikel, von dem wir unentschieden lassen, wie weit er die Anschauungen der maßgebenden Kreise wieder spiegelt:

Schon jetzt wird in der Presse vielfach über den weiteren Verlauf der parlamentarischen Geschäfte in der Art dissonirt, daß eine Unterbrechung der Plenarsitzungen des Abgeordneten-Hauses bis gegen Pfingsten als ein bestimmtes Ereigniß bezeichnet wird. Daß eine solche Sitzung die Unterbrechung der Kommissionsitzungen nach sich zieht, hat die Erfahrung des letzten Winters bis zur Evidenz bewiesen. Eine völlige Unterbrechung der Plenarsitzungen kommt mithin in ihren Wirkungen der Vertagung gleich. Die Vertagung ist aber sowohl im Reiche als in Preußen ein verfassungsmäßiges Recht der Krone, das sie, soweit ein Zeitraum von mehr als 30 Tagen in Frage kommt, nur mit Zustimmung der Volksvertretung ausüben darf. Dieses Recht ist ein notwendiges Korrelat des Rechts, den Reichs- und Landtag zu eröffnen und zu schließen; die Befugniß, die Sessionen der parlamentarischen Körperschaften ausschließlich zu bestimmen, würde offenbar illusorisch gemacht werden, wenn eine Unterbrechung der Session nicht gleichzeitig von der Entscheidung der Krone abhängig gemacht wäre. In so weit berührt ein Beschluß der Volksvertretung, Inhalts dessen die Verhandlungen unterbrochen werden sollen, wenn er auch formell auf dem Boden der Geschäftsordnung steht, virtuell die verfassungsmäßige Prerogative der Krone. Für die Stellung, welche Reichs- und Staatsregierung gegenüber derartigen Entscheidungen der parlamentarischen Körperschaften zu nehmen haben, ist diese Erwägung natürlich von entscheidender Bedeutung. Wie uns aus sicherer Quelle berichtet wird, haben denn auch, als verlautete, der Reichstag wolle sich vom 17. Februar bis nach Ostern, also für einen größeren Zeitraum, noch vertagen, als die Krone die Vertagung allein zu beschließen berechtigt ist, im Schooße der Regierung eingehende Erwägungen darüber stattgefunden, in welcher Weise einer Verdunstung der Kronrechte vorzubeugen sei. Das Resultat der Entscheidung ist die Verordnung, durch welche der Reichstag förmlich vertagt wird; dieier ist auf solche Weise in der mildesten Form daran erinnert worden, daß die Vertagung ein durch die Verfassung verbürgtes Recht des Kaisers ist.

Der Abg. Dr. Löwe (Vochum), unterstützt von Mitgliedern aller Parteien, hat den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrath bei der Feststellung der Prüfungsordnung der Mediziner dahin zu wirken, daß die Freue der Zulassung der Abiturienten der Reala-

gymnasien zum Studium der Medizin bis zur vollständigen Durchführung der Unterrichts- und Prüfungsordnung für die Realgymnasien offen gehalten werde. Wie erinnerlich, hat Minister v. Goshler bei der Diskussion über diese Angelegenheit seinerseits erklärt, daß die Frage der Zulassung der Realgymnasialabiturienten zum Universitätsstudium erst nach Durchführung der neuen Prüfungsordnung entschieden werden könne.

Die Vorlage wegen des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches, welche allerdings auf die Tagesordnung der letzten Bundesrathsitzung gesetzt war, ist, wie man der „N. Z.“ berichtet, in derselben gar nicht zur Verhandlung gekommen. Allem Anschein nach seien Weiterungen eingetreten, welche theils durch angestellte Erhebungen, theils auch durch Vorstellungen einiger Bundesstaaten veranlaßt sein möchten. In dieser Beziehung telegraphirt man der „Frankf. Ztg.“ aus London, der Staatssekretär der Vereinigten Staaten habe den amerikanischen Gesandten in Berlin telegraphisch beauftragt, die deutsche Reichsregierung zu ersuchen, in Betreff des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches eine Untersuchung anzustellen.

Nach der „N. A. Z.“ wird dem Bundesrath noch heute der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit, nebst Begründung zur Beschlußnahme mit dem Hinzufügen vorgelegt werden, daß wegen des Herannahens der Jahreszeit, in welcher der Pflanzenhandel wieder beginnen wird, die thunlichste Beschleunigung dem Interesse der Sache entsprechen würde.

Ueber die durch Verleihung von Nebenämtern an unmittelbare Staatsbeamte begründeten Ansprüche an die Staatskasse auf das mit denselben verbundene Einkommen auf Pension sowie auf Wittwen- und Waisengeld haben der Minister des Innern und der Finanzminister unterm 7. d. M. den Regierungen Folgendes zur Nachachtung mitgetheilt:

1) Vor Uebertragung eines Nebenamtes oder einer Nebenbeschäftigung, mit welcher eine fortlaufende Remuneration verbunden ist, muß in jedem Falle die vorgängige ausdrückliche Genehmigung derjenigen Zentralbehörden hierzu nachgesucht werden, welchen das Haupt- und das Nebenamt untergeben sind (Kabinetts-Ordre vom 13. Juli 1839). 2) Nur die von dem Könige selbst genehmigten Ernennungen zu Nebenämtern sind ohne Weiteres als bleibende zu betrachten. Die Uebertragung von Nebenämtern oder Nebenbeschäftigungen durch die Zentralbehörden sowie die Genehmigung zu solcher Uebertragung darf in der Regel nur auf Widerruf stattfinden. Nur aus besonderen Gründen können auch die Zentralbehörden ausnahmsweise Nebenämter oder Nebenbeschäftigungen bleibend übertragen oder zu einer solchen Uebertragung die Genehmigung erteilen. Es muß dies bei der Verleihung oder der Genehmigung der Annahme ausdrücklich bemerkt werden, in dem sonst der Widerruf zulässig bleibt (Kabinetts-Ordre vom 13. Juli 1839 Nr. 3). 3) Das mit Nebenämtern oder Nebenbeschäftigungen verbundene Einkommen begründet nur dann einen Anspruch auf Pension, wenn a. eine etatsmäßige Stelle, b. als Nebenamt, c. bleibend verliehen ist (§ 12 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872). Auch die bleibende Verleihung einer etatsmäßigen Stelle, welche die Zeit und Kräfte eines Beamten nur nebenbei in Anspruch nimmt, begründet mithin einen Anspruch auf Pension nur dann, wenn die Verleihung als Nebenamt, also neben einem öffentlichen Hauptamte des unmittelbaren oder mittelbaren Staatsdienstes, des Reichs- oder Kirchendienstes erfolgt ist (§§ 5 und 12 des Pensionsgesetzes). 4) Beamte, welche nach § 12 des Pensionsgesetzes zur Pension aus der Staatskasse vom dem Einkommen aus einem Nebenamte berechtigt sind, unterliegen nach § 1 Nr. 2 des Wittwen-Pensionsgesetzes vom 20. Mai v. J. den Vorschriften dieses Gesetzes nur dann, wenn das ihnen verliehene Hauptamt dem unmittelbaren Staatsdienste, nicht dagegen, wenn dasselbe dem mittelbaren Staatsdienste, Reichsdienste oder Kirchendienste angehört.

Wie bei den juristischen Prüfungen, hat man auch bei den Prüfungen im Staatsbau fach ungünstige Erfahrungen gemacht, indem in den letzten Terminen einmal von acht Kandidaten nur einer, das andere Mal kein einziger be-

Dem Bernehmen nach hat der Kaiser das von der hannoverschen Landesynode angenommene Kirchengesetz, betreffend die Einführung eines neuen Gesangbuchs für die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Hannover, durch seine Namensunterschrift befestigt. Man erinnert sich noch des Aufsehens, welches die Bemühungen der Orthodoxen jener Provinz, ein gänzlich veraltetes, mit den geläuterten religiösen Begriffen der Gegenwart nicht im Einklang stehendes Gesangbuch zu konserviren, seiner Zeit gemacht hatten. Die Benutzung des neuen Gesangbuchs ist eine fakultative, und es liegt nunmehr den einzelnen Kirchenvorständen ob, sich über die Frage schlußig zu machen, ob dasselbe in ihren Gemeinden eingeführt werden soll oder nicht.

Der Kaiser hat dem Bernehmen nach genehmigt, daß verschiedene höhere Kavallerie- und Artillerie-Offiziere den diesjährigen großen französischen Reiterübungen bei Chalons, die dritte vom 25. August bis 3. September in der Nähe von Paris. Jede Abtheilung wird aus zwei Divisionen bestehen und jeder drei reitende Batterien beigegeben werden.

Als erster Handelskammerbericht über das Jahr 1882 darf der von der Handels- und Gewerbekammer zu Zittau veröffentlichte Jahresbericht ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Diese bei unseren Handelskammern sonst kaum beobachtete Beschleunigung der Berichterstattung ist dadurch erreicht worden, daß die Zittauer Kammer in ihrem letzten Berichte schon die Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober 1882 behandelt hat und die damals gelieferten Mittheilungen jetzt durch eine Art Schlußbericht vervollständigt. Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse der Oberlausitz findet sich darin ein reichhaltiges Material beigebracht. Die allgemeine Geschäftslage charakterisirt die Kammer folgendermaßen: „Trotzdem in einzelnen Branchen die zweite Hälfte des Jahres, hauptsächlich in Folge der weiter hinter den gehegten Hoffnungen zurückgebliebenen Ernte und dadurch geminderten Kaufkraft und Kauffähigkeit weiter Kreise minder gut verlief, als das erste Semester, so ist dieses Ausfall ungeachtet das Jahr 1882 im Allgemeinen ein günstigeres gewesen als eine leider erhebliche Reihe seiner Vorgänger.“ Die Urtheile über den Verlauf des Geschäfts in der Maschinenindustrie, in der Fabrikation musikalischer Instrumente, in manchen Metallfabrikaten, in den polygraphischen Gewerben, in Stein- und Glaswaaren, theilweise auch betreffs baumwollener und wollener Gewebe, Band- und Gurtartikel und Papierwaaren bestätigen. Daneben lauten aber die Mittheilungen über eine Reihe anderer wichtiger Industriezweige sehr wenig erfreulich. Die oberlausitzische Mühlenindustrie führt nach wie vor einen aussichtslosen Kampf gegen die durch die deutschen Getreidezölle und den österreichischen Mehlzoll geschaffenen Hemmnisse. Die Leinwandindustrie erhebt in allen Branchen lebhaft Klagen; von den Spinnereien dürfte kaum eine einzige mit guten Zinsen gearbeitet haben; für Leinwandwaaren sind die Preise, wie seither, die denkbar niedrigsten geblieben. Die Lage der Orleansindustrie wird noch immer als eine sehr ungünstige bezeichnet. Von dem Geschäft in Posamenten und Strumpfwaren ist ebenfalls nicht viel Gutes zu berichten. Die Waarenbleich- und Appretur-Anstalten haben eine Besserung gegen den früheren schleppenden Geschäftsgang nicht gespürt und die Lage der Papierindustrie hat sich sogar noch verschlechtert. Auch viele Branchen, welche guten Absatz hatten, klagen doch über gedrückte Preise. In dem industriereichen Berg- und Zittauer Handelskammer scheint darnach der allgemeine

Im Sieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Er war blaß und unruhig, aber seine Augen funkelten. „Störe uns nicht, meine gute Gene. Ein familie soll er auf keinen Fall empfangen werden.“

Die alte Dame wagte keine Widerrede. Sie kannte diesen Ton; wenn ihr Schwager so sprach, befand er sich im höchsten Borne, jedes Wort, jede Geste konnten Gefahr bringen.

Gegen die Dämmerung hin, ließ sich Aron Waldheim melden. Der Senator nickte kurz. „Ist willkommen.“ sagte er, aber das klang wie: „Beifucht soll er sein!“

Um die blaffen Lippen kräuselte ein Spottlächeln, in dem Blick der grauen Augen lag ein eifriger Hochmuth, — er sah dem Kommenden entgegen und was er dachte, war Haß und ungezähmte Bitterkeit.

Er möchte mich demüthigen, der Semit will in mir den Feind seines Volkes unter die Füße treten, aber er soll sich täuschen, — ach, er soll sich täuschen.

Aron Waldheim streckte die Hand aus. Ueber sein weißes Haar flog ein Strahl der untergehenden Sonne und färbte mit leisem Glänzen das milde freundliche Antlitz, — in herzgewinnendem Tone begrüßte er den Gespielen der längst entschwundenen Jugend.

Darf ich noch „Theodor“ sagen, noch „Du“ Freund, obwohl wir unterdessen alte Leute geworden sind, obwohl wir uns während eines Menschenalters nicht sahen.

Der Senator nickte. „Weshalb nicht, mein guter Aron? — Ich blide mit sehr angenehmen Gefühlen zurück auf jene Tage, — wenn es Dir trotz Deiner Erlebnisse im Zurheiden'schen Hause ebenso ergeht, dann laß uns plaudern.“

Der Antiquitätenhändler schien das Berkehende in den Worten des Senators, seinen absichtlichen Hohn nicht bemerkt zu haben. „Gerade auf die Vergangenheit, auf die Zeit unserer beiderseitigen Jugend wollte ich zurückkommen, lieber Theodor,“ antwortete er gelassen, „und wollte zum Zweck vollständiger

Gründlichkeit dabei, wenn Du es gestattest, recht von vorn anfangen.“

Der Senator ärgerte sich in jedem Augenblick mehr. „Er sieht aus wie ein Prophet, wie einer der Hohepriester seines Volkes,“ dachte er, „Gott stehe mir bei, ich glaube, er ist stolz auf seine Abkunft, nennt gar den Simon und Juda, zu dem er in gerader Linie zurückrechnet, seinen Ahnherrn und hat sich in Gedanken einen ganzen Stammbaum aufgebaut!“

Laut sagte er lächelnd: „Geh' zurück, soweit es Dir behagt, Aron, meinnetwegen bis zu jenen Tagen, wo Du noch mit beiden Händen nach den Augen fuhrt, wenn wir Dich im Besolge unserer Stretigkeiten „Schmul“ oder „Izig“ nannten. Beginne mit den Häusern! Das meines Vaters war ein bescheidenes Heim, in dem mehr Ehre als Geld wohnte, ich besaß eine einzige, viel jüngere Schwester, — Dein Elternhaus dagegen wimmelte von Kindern, alle mit den bekannten schwarzen Locken Deines Stammes, es war reich, sehr reich, denn der alte Rabbi Waldheim trieb neben der Seelsorge auch eifrig den Schacher, — die Priester des auserwählten Volkes besitzen ja diese angenehme kleine Freiheit. Er häufte Geld auf Geld, er konnte seinen Aeltesten künden lassen, — ha, ha, ha, und später glaubte dann der gute Junge, getrost die Hand nach dem schönen Christenmädchen ausstrecken zu dürfen, nicht wahr? Er hatte ja die kleine Hilda gekannt, als sie ihre ersten Schritte probirte, er hatte als Tertianer für das Schulmädchen geschwärmt und später — als Student — dem Backfischchen Treue geschworen, bis —“

„Erlaube,“ unterbrach Aron Waldheim in ruhigem Tone, „erlaube, Theodor, Du vergißt Eins. Hilda liebte mich, sie war lange Jahre hindurch meine Braut, ihre Reigung, ihr Herz gehörten mir!“

„Was sie aber doch nicht hinderte, standesgemäß zu heirathen und in glücklicher Ehe zu leben, mein guter Aron.“

Der Antiquitätenhändler schüttelte den Kopf. „Wir sind bis zur Geschichte dieser Ehe noch nicht gelangt, Theodor!“

Der Senator schien zu erschrecken. „Du wolltest vorerst bemerken, daß meine Eltern früh starben, daß ich inzwischen selbständig geworden war und als Hilda's Vormund die Ehe mit dem Juden hintertrieb, nicht wahr, Aron?“

„Ja, Theodor. Ich wollte auch die Gründe beleuchten, welche Dich dabei leiteten. Hilda war, als Du uns trenntest, nicht mündig, Du hättest ihr Vermögen herauszahlen oder wenigstens über den Stand desselben Rechnung ablegen müssen, —“

Der Senator lachte gezwungen. „Tollheiten!“ sprudelte er, „Angriffe ohne Sinn oder Verstand. Ich verbitte mir das gleiche.“

Waldheim lächelte. „Es ist wahrlich kein Angriff, den ich beabsichtige, Theodor, im Gegentheil, nur die versöhnlichsten Gedanken führen mich in Dein Haus. Ich weiß auch gar nicht, was ich spreche, übertreibe sicherlich in keiner Weise! — Du hast es verstanden, mich bei Deiner Schwester herabzusetzen, — Du mein Privatleben verdächtigt, Theodor, sie mußte Deinen Berichten nach, in ihrem weiblichen Gefühl verletzt halten, eben dadurch wurde es Dir ja so leicht, uns zu trennen. Der Grund dazu betraf Dich selbst, Deine eigenen Interessen! Nachdem Hilda mündig geworden, sollte sie ihr Vermögen in Deinem Geschäfte stehen lassen, Du wolltest und konntest nicht herauszahlen, Du batest sie, es noch nicht zu verlangen, und das arme Kind willigte unbedenklich ein, vertraute Dir, der sie durch seine Sorgfalt gegen den Verrath eines Treulosen beschützt hatte, — wie sie wenigstens glauben mußte. — Ist das so, oder nicht, Theodor?“

„Lächerlich!“

Das Gesicht des Senators zeigte jetzt die Röthe einer unruhigen, unbehaglichen Stimmung. „Du hast sie nie wieder gesehen!“ stieß er halb trotzig, halb lauernd hervor.

Aron Waldheim ließ den Einwand unbeachtet. „Ich weiß, daß es sich so verhielt, Theodor. Und mehr noch. Du hast das mutterlose Kind ganz in Händen, Du warst ihm Freund und Vater zugleich, der einzige irdische Beschützer, — Du glaubte Dir, vertraute Deinem gereiftem Urtheil und als Du ihr einen jungen Mann als Bewerber präsentirtest, einen so vivant von jener Sorte, die, wenn das eigene Vermögen erschleudert ist, so lange Schulden machen, wie ihnen Andere die Wege ebener, und dann in Schande und Elend zu Grunde gehen, — da heirathete sie, um vielleicht durch neue heilige Pflichten aus der Haltlosigkeit, der stillen Verzweiflung

Wahrung der Industrie, den nach den Neben der Schutzöllnerischen Bortführer im Reichstage der neue Zolltarif zu Wege gebracht haben soll, noch immer nicht eingetreten zu sein.

Wie der „N. Z.“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, gewinnt das deutsche Element an der afrikanischen Küste, hauptsächlich im Sultanat Zanzibar immer mehr Boden. Der Sultan hat in letzter Zeit für seine Flotte, bestehend aus sechs großen Dampfern, durch ein Hamburger Haus ausschließlich deutsche Offiziere und Maschinenisten engagieren lassen, die Ende November vorigen Jahres mit des Sultans Schiff „Nyanya“ von Southampton aus nach Zanzibar befördert wurden. Sogar deutsche Rutscher und Reiknechte befinden sich im Dienste des Sultans und dürfte das deutsche Element, zumal unsere dort angestellten Landsleute sich der größten Zufriedenheit des Sultans erfreuen, immer mehr an Zahl und Bedeutung zunehmen. Hoffentlich, sagt das genannte Blatt, wird unsere Regierung dem Beispiele anderer Länder folgend sich bald entschließen, in Zanzibar ein Berufskonsulat zu errichten, Frankreich und England sind schon seit etwa 40 Jahren durch Berufskonsuln dort vertreten und selbst Belgien hat es, obgleich in Zanzibar selbst keine belgischen Unterthanen wohnen, wohl mit Rücksicht auf seine Industrie und die verschiedenen ins Innere gesandten belgischen Expeditionen für nötig erachtet, einen Berufskonsul dort zu ernennen. Bis jetzt fungirt der Procurist eines Hamburger Handlungshauses als deutscher Konsul dort und übt auch, was bei seiner immerhin nicht unabhängigen Stellung befremdend erscheint, Konsulargerichtsbarkeit aus, überdies dürfte mit Rücksicht auf die an Zahl immer mehr zunehmende deutsche Kolonie und die Wichtigkeit des Platzes selbst eine derartige Vertretung für die Zukunft denn doch nicht genügen. Der deutsche Handel mit Zanzibar beziffert sich in Ein- und Ausfuhr auf jährlich 4 Millionen Mark und dürfte, da das dortige Handelsgebiet noch wenig ausgebeutet ist, bei einer weniger einseitigen Vertretung unserer Interessen leicht einer größeren Ausdehnung fähig sein.

Der deutsche Kolonialverein hat, wie die „N. Z.“ erfährt, die spanische Insel Fernao do Po, an der Westküste Afrikas, im Busen von Guinea gelegen, zur Begründung einer deutschen Niederlassung ausersehen, in der Hoffnung, später diese Insel von Spanien erwerben zu können. Fernao do Po, ungefähr sechs Quadratmeilen groß, vier Meilen breit, vulkanisch, gebirgig, wasserreich, hat gute Ankerplätze, ist aber wegen der Sumpfe und der tropischen Hitze zum Bewohnen wenig geeignet. Die Eingeborenen, ungefähr 1700 an der Zahl, sind Neger.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Februar. Ueber die mysteriöse Schließung der Lemberger Jesuitenkirche, die vor einigen Wochen zu den mannigfachen Vermuthungen Anlaß gab, weiß der Lemberger Korrespondent der „Krautler „Reforma““ Folgendes zu erzählen: Die eigentliche Veranlassung zur Schließung der Kirche für drei Tage gab der Selbstmord eines Mannes in der Sakristei. Die Ursache dieses Selbstmordes, der Name des Thäters und dessen Stand wurden bis jetzt von den Patres Jesuiten im tiefsten Geheimniß gehalten; Thatsache aber ist, daß am 14. v. M. um 6 Uhr früh vor die Jesuitenkirche einige Wagen vorfahren, aus denen einige Jesuiten und der Polizeidirektor ausstiegen und durch einen rückwärtigen Eingang von der Seite, wo sich das Landesgericht für Zivilsachen befindet, in die Sakristei eintraten. Hinter den Jesuiten und dem Polizeidirektor schlich sich auch ein fremder Herr unbemerkt in die Kirche ein, welcher Zeuge folgender Szene war: In der Mitte der Sakristei lag die Leiche eines Mannes in schwarzer Kleidung. In Folge schwacher Beleuchtung der Sakristei konnte man die Gesichtszüge des Todten nicht genau unterscheiden. Derselbe mußte jedoch den Jesuiten gut bekannt sein; denn einer derselben rief in vorwurfsvollem Tone zu seinem Kollegen: „Czego ten czlowiek chcial od nas?“ (Was wollte dieser Mensch von uns haben?) Die Leiche wurde sofort nach der Todtenkammer

in die Schranken treten? Mit welchen Mitteln leben, um das Ende eines langwierigen Prozesses zu erwarten? Die Unglückliche wußte ja, daß der Tod zu Häupten ihres Bettes stand, daß das zweijährige kleine Mädchen in kurzer Frist verwaist sein würde, sie nahm das Geld und hoffte, Du solltest Dich dankbar erweisen, sie vertraute nochmals dem einzigen Bruder, dem Sohne ihres Vaters. — Aber Tag nach Tag verging, Du bleibst aus, sie sah oder hörte von Dir nichts wieder, bis zufällig dritte Personen ihr sagten, der Herr Senator Zurheiden sei auf einer längeren Reise begriffen! — Das war der letzte, der tödtliche Schlag. Hilda erkannte, daß es jetzt nur noch ein einziges Mittel gab, um ihr kleines Mädchen vor dem Verderben zu bewahren, — sie wandte sich an mich, Theodor, — sie ist in meinen Armen gestorben.“

Erst nach längerer Pause fuhr er fort: „Das Schicksal gewährte uns vor dem Ende ein letztes, stilles Glück, wir durften uns aussprechen über Alles, was in den Tagen der Jugend zwischen uns stand, was uns trennte und über ihre wie meine Zukunft seine Schatten warf. Hilda hat, ehe ich ihr die Augen zudrückte, erfahren, daß ich treu gewesen und geblieben war, daß —“

„Erlaube“, unterbrach mit scharfem Tone der Senator, „erlaube Aron, mein Bester, der Du den Moralisten so energisch herauskehrst, — wie stand es denn damals mit Deiner Freiheit, ehemaligen Geliebten gegenüber so rührende Szenen ins Werk zu setzen? Ich kenne genau den Tag, an welchem meine Schwester starb, — dem Alter Deiner Frau Tochter nach mußt Du derzeit schon mehrere Jahre lang verheirathet gewesen sein, nicht wahr?“

des Hauptspitals geschafft. Am dritten Tage wurde der Leichnam zur Erde befrachtet. — Die Lemberger „Gazeta Narodowa“, welche obige Mittheilung der „Krautler „Reforma““ in ihrer Nummer vom 17. d. M. abdruckt, fügt ihrerseits hinzu: „Es ist endlich Zeit, daß das Publikum Gewißheit erhalte; dies liegt im Interesse der Behörde selbst.“

Schweiz.

Bern, 18. Februar. Papst Leo XIII. soll sich wieder mit der Schweiz beschäftigen und ernstlich an einen Ausgleich denken. Wie die Blätter melden, ist ein hervorragender Diplomat, Mgr. Spoloverini, ehemaliger Sekretär der Nuntiatur in München, der als ein sehr verständlicher Mann bezeichnet wird, dazu ausersehen, die Verhandlungen mit der Schweiz zu führen. Er wird nach Bern reisen, sobald einmal fest steht, daß der Bundesrath grundsätzlich den Frieden wolle. Diese Nachricht kommt der Schweiz etwas überraschend, doch heißt sie sich, dazu Stellung zu nehmen. Eine Korrespondenz der „Börs. Ztg.“ faßt die Situation folgendermaßen auf: Daß der Schweiz nichts angenehmer wäre, als die Wiederherstellung des vollen konfessionellen Friedens, das ist selbstverständlich, nur fragt es sich, unter welchen Opfern er erkaufte werden soll; denn ohne Opfer wird Rom ihn nicht gewähren. Diese aber sind die Klippe, woran aller Wahrscheinlichkeit nach der Ausgleich scheitern wird. Unantastbar ist zunächst die durch die Landesverfassung geschaffene Situation: die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Abschaffung der geistlichen Gerichtsbarkeit, die Befreiung des Staates aus der Umarmung der Kirche, das Aufhören seiner Dienstbarkeit — an all' dem kann nichts mehr geändert werden. Der Staat wird auf alle Fälle die im Jahre 1874 eingenommene unabhängige Stellung auch weiterhin behaupten und um die Konfessionen sich nur soweit bekümmern, als sie etwa seine Fortentwicklung erschweren oder seinen Frieden bedrohen sollten. Er wird auch fortfahren, die Volksschule als eine Erziehungsanstalt für Staatsbürger und nicht als eine solche für Konfessionsangehörige zu betrachten. Im staatsbürgerlichen Leben der Eidgenossenschaft soll die Konfession nur eine reine Privatsache sein. Dieses weite und wichtige Gebiet entzieht sich also von selbst allen Unterhandlungen. Einen direkten Einfluß auf die kirchenpolitische Gesetzgebung der Kantone besitzt der Bund nicht, und so muß auch diese von den Unterhandlungen ausgeschlossen bleiben. Was der Friedensverhandlung offen bleibt, das ist allein die Frage der Befestigung des Bisthums Basel und Genf und der kirchlichen Situation des Kantons Tessin. Für Basel war angeblich von Rom aus ein neuer Bischof in Aussicht genommen worden, Bischof von Genf sollte Mermilod und Bischof von Tessin-Bachat der Erzbischof von Basel werden. Inzwischen soll für Genf ein „Libertard“, d. h. ein Fanatiker, der Abbé Savoy, ernannt sein. Das wäre keine glückliche Einleitung der Friedensunterhandlungen. Auf alle Fälle wird die Neubefestigung der erledigten Bisthümer von der rückhaltlosen Anerkennung der Verfassung von 1874 abhängig gemacht werden.

Frankreich.

Paris, 20. Februar. Die Zusammensetzung des Kabinetts macht größere Schwierigkeiten, als man, einmal bei Ferry positiv angelangt, geglaubt hatte. Personenfragen verschiedener Natur kommen dabei in Betracht, wobei die Person des Kriegsministers Thibaudin eine nicht unerhebliche Rolle zu spielen scheint. Nach der neuesten Version soll überhaupt nicht mehr davon die Rede sein, ihm das Kriegsministerium zu übertragen, vielmehr soll er durch den (gambettistisch gesinnten) General Camponon ersetzt werden. Jedemfalls hat Camponon vor Thibaudin den Vortheil persönlicher Matellosigkeit im Punkte der militärischen Ehre voraus. Außer diesen Personenfragen sind auch Parteiinteressen nach dieser Richtung von Einfluß.

Der hiesige Korrespondent der „Börs. Ztg.“ faßt seine Informationen dahin zusammen: Die Schwierigkeiten rühren daher, daß Ferry sich wegen der Programm- und Personenfrage mit der radikalen Linken und demokratischen Union verständigen möchte, was sich jedoch als unthunlich herausstellte. In ihrer gestrigen Versammlung formulirte die demokratische Union ihre Forderungen ans künftige Kabinet folgendermaßen: „Die demokratische Union wird ihr Vertrauen einem Kabinet gewähren, das entschlossen ist, den republikanischen Institutionen bei Allen, besonders aber bei den Präzidenten Achtung zu verschaffen, und das sich bemühen wird, Konflikte zwischen den Gewählten der Nation zu vermeiden und aufregende Fragen zu entfernen, um sich bloß mit Reformen und Geschäftsgesetzen zu beschäftigen, welche das Land ungeduldig erwartet.“ Die radikale Linke ihrerseits stellte folgendes Programm auf: 1) Strenge Durchführung des Gesetzes vom Jahre 1834 gegen die Präzidenten. 2) Schleunige Durchführung der vom Lande geforderten dringenden Reformen, an deren Spitze die Verfassungsrevision figurirt. Ferry soll übrigens als erste That seiner eventuellen Ministerpräsidentenschaft die Ausmerzung der Pringen aus der Armee bezeichnet haben. Definitiv sind Ernennungen überhaupt noch nicht erfolgt. — Dem Senat liegt der Ausschussbericht über einen Gesetzesentwurf vor, welches jedes Duell mit 100 bis 1000 Frs. Geldbuße und einem Monat bis einem Jahre Haft bestraft. Die Strafe erhöht sich auf 2000 Frs. und zwei Jahre, wenn Verwundungen vorkamen, und auf drei Jahre bei Menschen-tödtung; sie erstreckt sich auch auf Herausforderer, Zeugen und Blätter, welche nach Pariser Brauch die Duellprotokolle veröffentlichen.

Paris, 20. Februar. (Telegramm.) Ferry hat die Bildung des neuen Kabinetts noch nicht beendet. Die hauptsächlichsten Journale weisen darauf hin, daß alle Parteien hinsichtlich ihrer Ansichten Opfer bringen müßten, um die Bildung eines stabilen Kabinetts zu erleichtern. — Der „Temps“ sagt, das Land wolle eine starke Regierung, die sich weniger damit beschäftigen, Ausnahmegesetze zu forziren, als dafür zu sorgen, daß von allen Bürgern diejenigen Gesetze befolgt werden, welche die Ruhe, die Arbeit, die öffentliche Wohlfahrt, die Sicherheit und die nationale Ehre schützen. Es sei die Aufgabe des Ministeriums ein Programm aufzustellen, nicht die der Kammer, diese habe das Programm nur anzunehmen oder abzulehnen. Das Journal „Paris“ glaubt zu wissen, daß Ferry sich am Donnerstag mit dem vollständigen Ministerium der Kammer vorstellen und eine kurze Erklärung verlesen werde. — Lesspès hat auf nächsten Montag die Unternehmer zu sich berufen, welche im März nach Tunis abgehen werden um den Grund für das Binnenmeer genau zu untersuchen und die Bedingungen für die Ausführung der Arbeiten zur Herstellung des Binnenmeeres, sowie der Herstellungskosten genau zu präzisiren.

Paris, 21. Februar. (Telegramm.) Das Ministerium des Auswärtigen wurde Challemeil-Lacour angeboten. Wenn dieser annimmt, so wird Ferry Unterrichtsminister, andernfalls Minister des Auswärtigen. Für das Portefeuille des Krieges ist Camponon, für das Innere Waldeck-Rousseau in Aussicht genommen. Die definitive Zusammensetzung des Ministeriums erfolgt voraussichtlich morgen Nachmittag.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Februar. Erst nach dem gestrigen Verhöre in Dublin, nachdem der Stadtrath Carey Kronzeuge geworden, ist Licht über alle Mordplottie verbreitet, die seit Jahren in Irland geplant und ausgeführt worden, sowie über alle Einzelheiten der Ermordung im Phönixparke. Carey gehörte seit 1862 zu den verstorbenen Feniern; später wurde er Mitglied und

wie ein Kind den Kopf an meine Brust und schien zu schlummern, obgleich der letzte Athemzug schon entflohen war. Das verwaiste kleine Mädchen hatte einen zweiten Vater, einen Beschützer gefunden, sie wußte es und starb ohne Kampf oder Qual.“

Die Augen des Gelähmten schienen unheimlich vergrößert, er erfaßte mit der einzigen, ihm zu Gebote stehenden Hand den Arm des Andern. „Elisabeth!“ sagte er halbblau, „Elisabeth! — sie ist Hilda's Tochter!“

„Du hast es errathen, Theodor“, bestätigte Waldheim. „Es ist das Kind Deiner Schwester, dem ich den Platz im Zurheiden'schen Hause, in dem seiner Familie für alle Zeiten sichern wollte und Gottlob auch gesichert habe. Von mir bei den Behörden ihres Geburtsortes in aller Form adoptirt, ist Elisabeth meine Tochter, und trug, bis sie heirathete, meinen Namen, ich bitte Dich daher, ihr von dem, was wir jetzt sprechen, nie irgend eine Kenntniß zu geben. Das Geheimniß soll zwischen uns beiden bleiben, Theodor, das Vergangene mit seinem Leid und seinen Irrthümern gehört Keinem außer Dir und mir, aber — es soll Früchte getragen haben, die uns Allen zugute kommen. Sieh mich an, Theodor, Du glaubtest, es sei meine Absicht, Dich zu verletzen, Dich in Deinem Unglück zu verhöhnen, aber doch waren es Gedanken des Friedens, die mich hierher führten. Dein Sohn und meine Tochter sind glücklich, ihre Herzen haben sich, wie ich voraussah, gefunden für immer, — trägst Du kein Verlangen, das letzte Dir gebliebene Kind wiederzusehen?“

Der Senator schüttelte den Kopf, er konnte nicht sprechen. Aron Waldheim legte die Hand auf des bebenden, ganz vernichteten Mannes Schulter. „Hilda hat Dir vergeben, Theodor, ich selbst that es längst schon, — sieh mich an, weshalb solltest Du zögern, das Wort der Liebe zu sprechen? Dein Sohn sehnt sich, den Vater zu umarmen.“

„Und das sagte er Dir?“ rief halb erstarrt der Senator. „Das sagte er mir, Theodor.“ „Ach — und doch vermag er es nicht, seinen starren Sinn zu beugen. Jene sechzigtausend Thaler, die er bei Gerstenberg aufnahm, — wozu hat er sie verwendet? Da steckt ein schmachvolles Geheimniß, ein —“

Schämeister des inneren Zirkels und der besonderen Bruderschaft „irischer Unbefleglicher“, welche Mordpläne zu entwerfen und auszuführen hatten. Carey enthüllte vorerst die Verzweigung und Verbreitung dieses Geheimbundes in ganz Großbritannien; er gab die Anzahl der Mitglieder mit 200 bis 250 an und nannte die Namen des Direktorates in Dublin. Die Geldmittel des Bundes waren zeitweilig gering, bis ein Zuschuß aus England von den dortigen Anhängern kam. Carey deckte die Verbindung zwischen den hervorragenden Mitgliedern der Sandliga und der feischen Verbrüderung auf und gab an, daß von geheimnißvollen Personen Chees für die Fenier mehrmals überbracht wurden, die ausdrücklich für Mordzwecke bestimmt waren. Carey erzählte dann ausführlich eine ganze Reihe Mordversuche gegen Forster, wofür zehn große Messer aus England geschickt wurden, und theilte ausführlich mit, wodurch alle Versuche gegen Forster stets vereitelt wurden. Manchmal geschah dies durch die geringsten Zufälligkeiten. Sodann ging der Zeuge zu der Ermordung im Phönixparke über, welche er nunmehr in allen Einzelheiten des Entwurfes, sowie der Ausführung schilderte. Er nannte alle Mordgesellen, welche damals zur Bewachung Burke's im Parke aufgestellt waren, und berichtete, womit sie den ganzen Nachmittag zubrachten. Dreimal mußte er im Verhör und Kreuzverhör die aktuelle Mordscene beschreiben, wie die Opfer herannahen, wie die sieben Mörder manövrierten und ihre Rollen vertheilten — Brady und Kelly mit langen Messern, hinter ihnen Curley, Fagan und Ganlon mit Revolvern, und seitwärts Delaney und Caffrey. Die Mörder ließen die Opfer passiren; hierauf stürzte Brady auf Burke, packte ihn mit der rechten Hand an der Schulter, mit der Linken stieß er ein riesiges Messer in Burke's Leib. Cavendish wendete sich und schlug Brady mit dem Regenschirm; hierauf stürzten die Mörder auf ihn und brachten ihm eine schreckliche Wunde am Arme bei; sodann zerfielen und zerhackten förmlich Brady und Kelly beide Opfer und durchschnitten ihnen die Kehlen, worauf sie kaltblütig das blutige Messer am Grase abwischten und dann mit Delaney und Caffrey fortfuhren. Die anderen Theilnehmer fuhren in einem zweiten Wagen nach anderer Richtung fort. Während dieser Beschreibung des Mordes wurde Brady, der sich sonst frech und fast thierisch wild zeigte, todtbleich und mußte sich auf die anderen Verhafteten stützen. Curley, einer der Mörder, schickte am Tage nach dem Morde schriftliche Anzeigen an zwei Dubliner Zeitungen, beide Ermordungen seien auf Befehl „irischer Unbefleglicher“ exekutirt worden. Die Verhafteten erhielten im Gefängnisse eine Geldunterstützung von der Sandliga. Am Abend nach der Ermordung kamen die Mordtheilnehmer an einem vorher bestimmten Rendezvousplatze zusammen; ein geheimnißvoller Mann, Numero Eins genannt, war auch anwesend; in dessen Gegenwart erhielten alle Theilnehmer genau ihre Instruktionen. Als die Angeklagten nach Schluß des Verhörs ins Gefängniß zurückgebracht wurden, applaudirte der Dubliner Straßenpöbel ihnen laut.

London, 19. Februar. Die vielbesprochene, nachgerade schon berichtigte Affaire Bradlaugh wird nunmehr in dieser gegenwärtigen Session des Parlamentes endgiltig zum Austrag gebracht werden. Es handelt sich dabei bekanntlich um die Eidesleistung beim Eintritt in's Parlament. Die Bill, welche an Stelle des parlamentarischen Eides die einfache Angelobung (affirmation) gestattet, ist im Unterhause in erster Lesung mit 184 gegen 53 Stimmen angenommen worden. Nach einer vom Marquis von Hartington abgegebenen Erklärung liegt es jedoch in der Absicht der Regierung, zunächst die verschiedenen Vorlagen, welche den Ausschüssen überwiesen werden müssen, die zweite Lesung passiren zu lassen, ehe die zweite Lesung der Eidesbill beantragt werden soll. Darüber wird eine

„Theodor, Du erräthst nicht, wohin dies Geld kam?“
 „Nein!“ rief der Senator, „nein, beim Himmel, ich errathe es nicht.“

„Ach — und doch ist das Alles so einfach. Ditto ersetzte die gestohlene Summe, weil er sich vom ersten Augenblick her sagen konnte, wer das Verbrechen begangen haben müsse, er acceptirte unbedenklich einen Wechsel, den er mit einem Theil seines künftigen Erbes einzulösen hoffte, nur um Dich zu schonen, Theodor, um von dem Haupte seines Vaters die drohende Schmach abzuwenden. Das ist der Grund, weshalb er Dir über den Verbleib des Geldes keine Mittheilungen machen konnte.“

Der Senator zuckte, seine Lippen bewegten sich, aber er sprach kein Wort, erst nach längerer Pause reichte er, zu ihm aufblickend, dem Anderen die Hand. „Ich danke Dir, Aron, ich danke Dir, — Deine Rache war die eines edlen Herzens.“
 „Und Du bist versöhnt, Theodor, Du willst Deinem Sohne entgegenkommen, ihn bitten, Dich aufzusuchen?“

„Ja!“
 Er sah, als sich der Antiquitätenhändler mit freundlichem Händedruck entfernt hatte, lange auf einen Punkt, als zögen an den Augen seiner Seele die Bilder einer begrabenen, längst versunkenen Zeit grüßend und nickend vorüber, er schien Vergangenes nochmals zu durchleben, immer stiller wurde der Blick, immer blaffer und ernster das Gesicht. Stunden verrannen, ohne daß er es bemerkte.

Und dann, als Fräulein Hellrind leise zu ihm trat, dann sagte er freundlich nickend: „Alte Vene, willst Du dem eigenfinnigen Schwager einen rechten Liebesdienst erweisen? Willst Du hingehen und mir meinen Jungen mit seiner Frau hierherholen?“

Ihre Augen wurden größer. „Mit seiner Frau, Theodor?“
 „Gieb mir einen Kuß, alte Schwägerin, — bist doch eine treue Schwester, eine treue Mutter meiner Kinder gewesen, viele lange Jahre hindurch, und ich habe Dir wenig Dank dafür gewußt. Aber für Dich ist gesorgt, auch nach meinem Tode, das will ich Dir heute sagen. Und nun hole mir die Kinder, ich möchte sie sehen.“
 (Schluß folgt.)

ziemlich beträchtliche Zeit vergehen, während welcher Bradlaugh nach wie vor vom Unterhause ausgeschlossen und sein Wahlkreis Northampton unvertreten bleibt. Zur parlamentarischen Unthätigkeit verurtheilt, entfaltet Mr. Bradlaugh eine um so regere Thätigkeit in Wählerkreisen. Jeder parlamentarische Sitzungsbericht verzeichnet den Eingang zahlreicher, in einzelnen Fällen mit Massen von Unterschriften bedeckter Petitionen, welche die unbedingte Zulassung jedes rechtmäßig erwählten Vertreters im Unterhause fordern und zu Gunsten der Eidesbill eintreten. Mittelbar oder unmittelbar sind alle diese Petitionen durch den speziellen Fall Bradlaugh's angeregt worden; sie liefern aber den Beweis, wie sehr bereits in den Wählerkreisen die Ansicht Wurzel gefaßt hat, daß der althergebrachte parlamentarische Eid mit den Geistesströmungen der Gegenwart nicht mehr in Einklang zu erhalten ist.

Italien.

Rom, 19. Februar. Der erste der beiden Briefe des Papstes an Kaiser Wilhelm liegt nun auch im Wortlaute vor. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht das Schriftstück, welches nach in der Uebersetzung also lautet:

„Eure Majestät äußerten bei Eröffnung des Landtages Ihre Freude über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, worüber Wir in Dankbarkeit Unserer Genugthuung Ausdruck geben. Seit Unserer Thronbesteigung hegen Wir stets das Vertrauen, Eure Majestät würden Deutschland den Religionsfrieden wiedergeben, und heute bestätigt die Thatsache neuer Beziehungen dieses Unser Vertrauen. Die in ihren Grundvesten erschütterte Gesellschaft überzeugte Eure Majestät, gleich Uns, von der Nothwendigkeit, das Volk zur Befolgung seiner religiösen Pflichten anzuhalten. Die katholische Kirche ist von diesem Streben beseelt und dies bedingt Unseren lebhaften Wunsch, zum Frommen der Völker Friedens- und Freundschaftsbündnisse mit den Regierungen zu schließen.“

Wenn die gebietrischen Pflichten Unseres apostolischen Amtes Uns nöthigen, zu verlangen, daß die neue Gesetzgebung in Preußen in endgiltiger Weise gemildert und verbessert werde, mindestens in denjenigen Punkten, welche wesentlich sind, um die Existenz der katholischen Religion zu sichern, so werden Ew. Majestät, weit entfernt, einen Mangel an Wohlwollen Unsererseits und eine Feindschaft gegen den Geist der Veröhnung zu sehen, im Gegentheil anerkennen, daß Unsere Gebete von dem Wunsche, den Frieden herzustellen, beseelt sind, welcher, um dauerhaft und wahr zu sein, der soliden Grundlagen bedarf.

Wenn der Religionsfrieden die deutschen Katholiken enger an den Thron Eurer Majestät schließt, so wird derselbe zugleich das schönste Kleinod Eurer Majestät glorreichen Regierung sein und gleichzeitig Unseren sehnlichsten Wunsch erfüllen.

Hiermit erleben Wir zugleich von Gott den Segen für Eure Majestät und für die ganze kaiserliche Familie.“

Rom, 3. Dezember. Leo, Pontifex Maximus.
 Die „Germ.“ zweifelt übrigens die Korrektheit der Uebersetzung an, auch hinsichtlich des zweiten, bereits mitgetheilten Schriftstückes.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Februar. Die Uebereinkunft zwischen Rußland und dem Vatikan ist, wie man der „Times“ meldet, in allen Punkten gesichert. Das seit der polnischen Erhebung erlebte Bisthum von Warschau soll durch Bischof Popiel wiederbesetzt werden. Der Erzbischof von Warschau, Monsignore Felinsty, der 1863 nach Sibirien verbannt wurde, wohnt jetzt in Jaroslaw. Die russische Sprache und russische Geschichte und Geographie sollen in den polnischen katholischen Seminarien gelehrt werden, allein die Fragen in Bezug auf das Predigen in russischer Sprache sowie in Betreff der Uniat-Katholiken scheinen unberücksichtigt gelassen zu sein.

d. Warschau, 18. Februar. Russisch Polen hatte i. J. 1881: 7,219,077 Einwohner gegen 2,717,287 im Jahre 1816, so daß also die Bevölkerung in 65 Jahren um 166 Prozent gewachsen ist. Galizien dagegen zählte i. J. 1880: 5,951,954 Einwohner gegen 3,412,319 i. J. 1816, es ist also die Einwohnerzahl in 64 Jahren nur um 75 Prozent angewachsen. Russisch Polen, welches also vor 65 Jahren 695,000 Ein-

Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde der Provinz Posen.

Jahrgang 1883. Heft 1.

Erleben erschien das erste Heft des zweiten Jahrgangs der von dem königl. Staatsarchivar unserer Provinz, Herrn Dr. Christian Meyer, herausgegebenen Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde der Provinz Posen. Der erste Jahrgang dieser Zeitschrift, welcher nunmehr in einem stattlichen Bande von nahezu 400 Seiten vorliegt, zeigt, mit welchem Erfolge der Herausgeber seine Aufgabe, die Resultate der provinzialgeschichtlichen Forschungen in einer jedem Gebildeten verständlichen Form auch einem größeren Publikum zugänglich zu machen, zu lösen verstanden hat. Wir erwähnen hier nur die Aufsätze über die Deutschen der Provinz Posen gegenüber dem polnischen Aufstande im Jahre 1848, Friedrich der Große und der Negedistrikt, die Geschichte der lutherischen Gemeinde zu Posen, die „Bamberger“ bei Posen etc. Daneben erfolgte eine Reihe von interessanten Veröffentlichungen aus den fast unerschöpflichen Schätzen des hiesigen kgl. Staatsarchivs, wie die interessante Chronik von Meseritz, welche, wie wir hören, in nächster Zeit neu bearbeitet in einem Separatabzuge erscheinen wird und auf die wir uns genauer einzugehen noch vorbehalten, ferner ein sehr merkwürdiges mittelalterliches Handverlehen, der Bericht eines Augenzeugen über die Schlacht bei Bitzchen und Anderes. Sehr dankenswerth waren auch die jedem Hefte beigegebenen literarischen Bemerkungen, welche alle wesentlichen Erscheinungen der provinziellen Geschichte einer eingehenden Besprechung unterzogen und sich nicht begnügten nur kritisch abzuurtheilen, sondern genau auf den Inhalt eines jeden Werkes eingingen.

Das vorliegende erste Heft fährt auf dem Wege fort, der mit dem ersten Jahrgange eingeschlagen wurde. Das Heft wird eröffnet durch den Schluß der Meseritzer Chronik, der besonders die in der Einleitung zu derselben erwähnten Nachrichten enthält. Besonders interessant ist der Abschnitt über die Wiederaufbauung der im Jahre 1731 abgebrannten Kirche. Er zeigt, mit welchen Schwierigkeiten eine evangelische Gemeinde zur polnischen Zeit zu kämpfen hatte, wenn sie sich ein neues Gotteshaus aufbauen wollte und wie die Unbuddsamkeit der Poligen selbst bis zum Mord und Todschlag vorging, ohne daß die langsame Gerechtigkeitspflege die Verbrecher zu erreichen vermochte — wie aber auch andererseits die werththätige Liebe der Glaubensgenossen weit und breit die Wunden zu heilen verstand, welche die Intoleranz der Andersgläubigen den evangelischen Bürgern geschlagen. Sehr bemerkenswerth sind auch die Nachrichten über die Einquartierungen im 18. Jahrhundert, besonders die Bemerkungen über die persönliche Gegenwart des russischen Kaisers Peter I., sowie seines ältesten Sohnes, des durch das Zimmermann'sche Drama verherr-

wohner weniger als Galizien hatte, hat gegenwärtig 1,267,000 Einwohner mehr; hat also binnen 65 Jahren, des blutigen Krieges von 1831, trotz des in seinen Folgen fürchterlichen Aufstandes vom Jahre 1863 und trotz dreimaliger Cholera 1,863 Einwohner mehr gewonnen, als Galizien.

Kolo, 18. Februar. Wieder war eine Kommission Revision des Terrains längs der Warthe aus Warschau angekommen. Die Beschäftigung begann etwa neun Werst oberhalb Kolo und erstreckte sich unterhalb Elawsk, gegen 15 Werst von Kolin ab. An mehreren Stellen fanden Messungen und Notirungen statt und der Strecke Kolo bis Elawsk wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. dieser Strecke zieht sich wallartig ein Damm aus Kalkstein quer einem Ufer zum andern durch den Fluß und bildet so auf dem Flußbett eine Art Wehr, das jedoch nur bei sehr hohem Wasserstande Bezug auf die Schiffspassage einige Beachtung verdient, dagegen Anlage einer Schleuse, wie sie bei etwaiger Ausführung von der Regierung in dieser Gegend beabsichtigt sein soll, von großem Nutzen sein dürfte.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 20. Februar.

* Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer gestrigen Sitzung die noch nicht erledigten Titel des Etats des Ministeriums des Kultusstatuats beraten. Die sämtlichen Forderungen der Regierung, welche auf Neubauten und Ergänzungsbauten für die nasalanstalten, Seminarien und Elementarschulen sich bezogen, unverändert bewilligt. Nur über den Platz, auf welchem in Warschau ein neues Gymnasialgebäude erbaut werden soll, erhob sich eine Debatte, weil von einigen Mitgliedern gegen die Wahl des Platzes geltend gemacht wurden, welche von der Mehrheit der Kommission durchschlagend nicht anerkannt wurden. Endlich wurde auch die der Regierung für den hannoverschen Kirchen- und Schulbesserungsfonds unverändert bewilligt, nachdem klargestellt wurde, die betreffende Summe nur den Betrag der in den Jahren 1871 und 1882 zu wenig erstateten Grundsteuer darstellt.

* Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Verwaltungsgesetze hat gestern die Verathung des Kommissionsgesetzes bis zu § 145 fortgesetzt.

* Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses führte am 19. Februar die Verhandlungen über die Ueberwindung der Sprachfrage und die deshalb zu ergreifenden Maßregeln an. Die Wichtigkeit dieser Frage, welche das physische Wohl eines Theils des Volkes betrifft und welche die Eltern der betreffenden der ganz besonders nahe berührt, mit der aber auch die Bildung aller Grund haben, sich zu beschäftigen, trat in den Debatten besonders hervor. Eine gewisse Ueberbürdung wurde allseitig als die Ursache der Sprachfrage angesehen. Die Verhandlungen bezogen sich auf Unterzückung der Gründe der Ueberbürdung, die Ueberwindung der Uebelstände. Korreferent Dr. Langen betonte die Ueberzahl der Sitzstunden. Das Ueberwiegen grammatischer Subtilitäten beim Erlernen fremder Sprachen, wodurch die Ueberbürdung in die Formen, aber nicht in den Geist der Sprache einfließen werden, die zu geringe Zahl der Turnstunden, und empfahl die Ueberbürdung zur Berücksichtigung. Dr. Peters tabelte die Methode, nur das Gedächtniß belaste, auch die zu hohen Themata, die häufig im deutschen Unterrichte gestellt würden. An der Schwäche möchte vielleicht auch die jetzige Beleuchtungsart mit sein. Die Eltern überbürden die Kinder auch vielfach durch Turnstunden. Turnen und Spielen könnten wohl etwas entgegengebracht werden aber das freie Spiel unter Zwang gestellt, so verlieren von dem Nutzen, den es bringen könne. Die Fragen müßten in gemischten Kommission untersucht werden. Dr. Berger wies in seinen Worten auf die Nachtseite hin, welche die in unserer Zeit hervorgetretene Ueberhäufung mit Lehrstoff, die sogar in der ersten Stufe der Elementarschule hervortrete, mit sich führten; die Ueberbürdung des Menschen nach seinen Anlagen und Kräften, die geistige und körperliche Kräftigung, die Charakterbildung trete darüber zurück. Er erklärte das übertriebene Fachsystem, man bringe zu viel Lehrer in eine Klasse, dies sei namentlich in den unteren Klassen vom Uebel. Früher sei ein Lehrer eine Klasse allein unterrichtet und sie auch mehrere Stunden geführt. Die Frage sei brennend und müßte öffentlich im Abgeordnetenhause behandelt werden. Dr. Mosler wies darauf hin, in der Anfang dieses Monats hier abgehaltenen Realschulerversammlung die Ueberbürdung zugegeben, sie die mitanwendenden Vortheile vermeint hätten. Nach der Debatte habe auch die überwiegende Zahl der Oberpräsidenten und Provinzschulkollegien die Ueberbürdung anerkannt, und da dürfe das Abgeordnetenhause nicht zögern, die Frage in die rechten Bahnen zu lenken. Dies könne durch eine gemischte Kommission geschehen. Dr. Peters

lichten Alexius Petrowitz, der sich damals mit einer Prinzessin Braunschweig-Wolfenbüttel, Charlotte Christina Sophia, verheiratet. Auf die Chronik folgt der Schluß des Aufsatzes: „Friedrich der Große und der Negedistrikt“, von dem Herausgeber. In anschaulicher Darstellung tritt uns hier die Fürsorge des großen Königs für alle Theile der Verwaltung bis ins Kleinste hinein entgegen, und eine große Zahl von beigegebenen Rabinetsordres des Königs, dem XI. Band der Publikationen aus den königl. preussischen Staatsarchiven entnommen, zeigt, wie derselbe universale Geist zu der Zeit als die größten der europäischen Politik ihn beschäftigten und die Erhaltung des Friedens nicht zum mindesten auf seinen Schultern ruht, doch die Zeit fand, sich mit der Viehzucht und der Butterbereitung, der Erziehung der Schulmeister und der Hebung des Handwerks in den gelegentlichen Theile seines Ländergebietes durchaus selbstständig beschäftigen.

Der darauf folgende (III.) Beitrag zur Verfassungs- und Geschichte der Stadt Posen von A. Warschauer handelt von dem Aufstande und dem großen Judenprozeß 1536—1538. Gestützt auf reichhaltiges urkundliches Material stellt der Verfasser die Geschichte einer alten Judenpöbelung dar, eine Art Typus für den regellosen Gang solcher Ereignisse im polnischen Reiche aufstellend. Auf der Seite der glühende Haß der Bürger, auf der anderen die Toleranz der Großmuth des polnischen Königs, dazwischen die geäußerte gebetete Lösung ist hier, wie fast überall, denn auch das Uebel die Auferlegung einer neuen Judensteuer. — Auch von dem Aufstande des Herausgebers: „Die Deutschen der Provinz Posen gegenüber dem polnischen Aufstand im Jahre 1848“ bringt das vorliegende Heft den Schluß, nämlich das Auftreten der Polen und Deutschen zu Posen, die Bildung des „politischen Vereins“ und des „Königs- und Landesvereins“ in Posen, endlich das schließliche Wiedereingreifen der Regierung und die energische Lösung der schwebenden Fragen dieselbe. — An Stelle der literarischen Mittheilungen giebt der Herausgeber einen längeren Artikel: „Aus den Memoiren des Generals der Infant. z. D. Heinrich v. Brandt“. Brandt war im Jahre 1848 Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade zu Posen und hat als solcher in sehr bedeutender Weise in die polnischen Kämpfe eingegriffen. Der eben herausgekommene III. Band der Memoiren des Generals beschäftigt sich nun gerade mit der Zeit, in Posen zubrachte, und der vorliegende Artikel der Zeitschrift nicht nur einen Ueberblick über den Inhalt, sondern auch charakteristische Proben jener Memoiren, deren Lektüre selbst jedem Bewohner der Provinz dringend zu empfehlen ist.

... Turnen allein Abhilfe schaffe, sei auch fraglich, und wenn sich die Knaben gern davon frei machen, so geschähe das wohl mit deshalb, weil ihnen die freie Zeit dadurch noch mehr eingeschränkt werde. Schmidt-Sagan wollte mit Rücksicht auf die von der Staatsregierung bereits gethanen Schritte die Petition als Material überwiegen lassen. Abg. Strofer erklärte die Schritte, die die Regierung bereits gethan und noch thue, für vollständig genügend; eine Kommission könne uns nichts Neues zu Tage fördern. Abg. v. Schenkendorf wollte nicht ein Misstrauensvotum gegen die Maßnahmen der Regierung aussprechen, eine sofort zu berufende Kommission werde die Schritte der Regierung möglicher Weise durchkreuzen. Er zieht seinen früheren Antrag zurück, da die von ihm berührten Punkte bereits in der Denkschrift enthalten seien. Abg. Senffarth-Biegnis stimmt dem Prinzip zu, das Dr. Berger erwähnt, der Unterricht möchte erzielich sein, dann werde man auch die Ueberbürdung vermeiden. Nicht die Anfüllung mit Lehrstoff, die einseitige Inanspruchnahme des Gedächtnisses, sondern die harmonische Ausbildung der Anlagen und Kräfte müßte das Ziel auch des Unterrichts sein. Für einen Lehrer, der die Schüler mehrere Jahre unterrichte, könne er sich nicht entscheiden, aber zu viel Lehrer, namentlich in den unteren Klassen, seien allerdings bedenklich. Bei den Elementarschulen flage man nicht über die Ueberbürdung, da pflegt man auch die naturgemäße Methode, auch die Mittelschule sei nicht mit Stoff überladen. Gewiß könne die Methode auch in den höheren Schulen viel zur Festigung des inneren Menschen, zur Charakterbildung viel beitragen. Er lenkte die Aufmerksamkeit besonders auf das Streben, die Kinder zu frühzeitig in wissenschaftliche Bahnen zu bringen, wozu namentlich die Vorkursen viel beitragen. Der zu junge Geist leide unter solchen Lasten und ermatte und franke. Die baldige Erlangung des Zeugnisses für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ließe hier einen großen Einfluß aus und habe auch die Organisation des Schulwesens in Bahnen gelenkt, die der Ueberbürdung Vorschub leisten. Dies sei ein bisher noch nicht berührter Punkt, der auch in einer gemischten Kommission näher zu prüfen sei. Er erkenne die Schritte an, die die königl. Staatsregierung in dieser Frage bereits gethan, wenn aber die Frage nach dem durch diese Maßnahmen herbeigeführten Ergebnisse nochmals von einer gemischten Deputation erörtert werde, so werde das viel zur Veruhigung der Gemüther beitragen, zugleich aber auch das Interesse für die Schule, das gerade im Volke gepflegt werden müsse, und dann die Wirksamkeit der Schule unterstützen, anregen und fördern. Die Frage sei auch, wenigstens theilweise, von der königl. sächsischen Regierung gerührt worden; desgleichen habe ein im vorigen Jahre in Genf abgehaltener internationaler Kongreß darüber verhandelt und manche neue Gesichtspunkte aufgestellt, deswegen möge auch in Preußen die Frage einer die weiteren Kreise beanspruchenden Kommission unterstellt werden. Geh. Rath Dr. Bonitz konnte nicht zugeben, daß die Jünglinge jetzt in einem früheren Lebensalter zur Universität kämen, als vor etwa 50 Jahren, wohl aber sei die Frage nach dem Unterrichtsbeginn der Erwägung werth. Es sei nicht erwiesen, daß der jetzigen Jugend die geistige Energie und Charakterfestigkeit mangle. In Betreff der deutschen Thematika habe die Unterrichtsverwaltung bereits Schritte gethan, sie habe z. B. auf unpassende Thematika hingewiesen. Die gegenwärtige Verbreitung trage nicht die Schuld der Ueberbürdung. Die Grünlichkeit des Unterrichts verlange Fachlehrer, auch verlange das Leben die Vertheilung der Unterrichtsgegenstände, die indeß heute lange nicht so groß sei, wie in früheren Zeiten. Bei der Abstimmung wird der Antrag Senffarth - v. Schenkendorf „nach Errichtung des Gutachtens der wissenschaftlichen Medizinal-Deputation noch eine gemischte Deputation zur weiteren Prüfung der Frage zu berufen“, abgelehnt; der Antrag v. Hammerstein: „die Petition der kgl. Staatsregierung mit der Maßgabe zur Berücksichtigung zu überweisen, daß die Frage, ob eine Ueberbürdung der Schüler an unsern höheren Lehranstalten stattfinde und welche geeigneten Vorschläge zur Abhilfe zu machen seien, der eingehendsten Prüfung unterzogen werde“ angenommen, womit zugleich die übrigen Anträge erledigt waren.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 21. Februar, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung der Vorlage über den Erlaß der vier untersten Klassensteuerstufen wird über die die Lizenzsteuer betreffenden Paragraphen vorweg abgestimmt; dieselben werden mit allen gegen die Stimmen von Hammerstein und drei oder vier Konservativen abgelehnt. Der Minister stimmt den Beschlüssen der Kommission zu, welche die Absichten der Regierung bezüglich der Beseitigung der Steuerexemptionen größtentheils verwirklichen, dagegen bittet der Minister, den Antrag Hammerstein betreffend den Zuschlag zu den oberen Steuerstufen abzulehnen.

Rickert, Büchtemann, von Bennigsen und Windthorst befürworten den Kommissionsantrag und bekämpfen den Antrag Hammerstein; letzterer wird abgelehnt und § 1 in der Fassung der Kommission genehmigt. Der Antrag Büchtemann, einen Paragraphen einzuschleiben, wonach sich die Vergünstigung der Zurückziehung in eine niedrigere Steuerstufe auf die erste bis einschließliche fünfte Stufe der Einkommensteuer erstreckt, wird unter Zustimmung der Regierung angenommen.

Der Rest der Steuervorlage wird nach den Anträgen der Kommission genehmigt. Die bei Paragraph 3 aufgeworfene Frage, ob durch diesen Paragraphen nicht eine Schädigung des Wahlrechts eintreten könne, wird nach dem Antrage v. Bennigsen's an die Kommission verwiesen. Fortsetzung morgen.

Der Bundesrath stimmte heute einstimmig der Verordnung betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs zu.

Newyork, 21. Februar. Gestern entstand durch ein unbedeutendes Feuer eine Panik in der hiesigen deutschen katholischen Schule, worin sich fünfhundert Mädchen und zweihundert Knaben von vier bis zwölf Jahren, den niederen Klassen angehörend, befanden. Die Kinder wurden auf den Treppen dermaßen eingeklemmt, daß siebzehn von ihnen todtgedrückt, sechs verletzt wurden. Die Mütter stürzten in die Schule, um ihre Kinder zu retten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Deutsches Dichterheim, Neue Blätter für Dichtkunst und Kritik. Herausgegeben von Paul Feinze in Dresden-Striesen. Die sechsen erschienenen Nr. 15 vom 3. Jahrgang bietet abermals einen reichhaltigen und anregenden Inhalt und zwar Gedichte von Feodor Abel, Marianne Dittmann, G. Schlumpf, Wihl. Cavalleri, Dorette Wellenkamp, Anna Teichmann, Wilhelm Kunze, Julius Sturm, Karl Schrattenthal, Thela Busch, J. G. Febrs, Karl Augustinus, Friedrich Pier und Kustus Thode. — Corona Schröter. (Schluß.) Ein Lebensbild von Martha Schneider. — Bicherschau. — Literatur und Kunst. — Korrespondenz. — Unseren geehrten Abonnenten.

* Die „Deutsche Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt (vorm. Eduard Hallberger)), bringt gegenwärtig zwei Romane von Autoren, die wir von ihrem ersten Auftreten mit ungeschwächtem Interesse begleitet — J. van Dwall und Gregor Samarow. Während der erste in seinem großangelegten Roman: „Katharine Dilsand“ um die reizende Gestalt seiner patriotischen Heldin ein buntbewegtes Tableau der napoleonischen Herrschaft in Hamburg von fesselndem Interesse gruppiert, weiß Samarow in dem Zeitroman „Schwere Wahl“ die großen, unsere Zeit bewegenden Fragen mit geschickter Hand durch ein sich in vielen Fäden kreuzendes Liebesgewebe kunstvoll zu schlingen, um uns gleichermaßen für die Träger der politischen Fragen wie für die Frauen-gestalten aus den verschiedenen Gesellschaftskreisen zu interessieren. Die beiden nächsten Romane: „Die Rose vom Haff“ von Emile Erhardt, dessen „Ruth“ so großes Aufsehen machte, und „Graf Betjäny“ von G. Wachenhusen, spielen beide in den höchsten Kreisen und dürfen nach allen Andeutungen aktuelles und sensationelles Interesse durch die Personen wie die Thatsachen, die handgreiflich aus der Wirklichkeit geschöpft sind, erregen.

* Eine Sammlung zum Theil recht hübscher, ansprechender Gedichte von Wilhelm Lichtenow bietet uns der Verlag von R. Schäfer & Co. in Landsberg a. W. Von frischer, warmer Empfindung diktiert und in tadelloser Form geschrieben, werden sich die kleinen Gedichte gemiß zahlreiche Freunde erwerben. Wir wollen nicht verfehlen, besonders auch die geschmackvolle und gediegene äußere Ausstattung des Buches hervorzuheben.

* Die Nr. 7 der „Sis“, Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhaber, herausgegeben von Dr. Karl Ruß und Bruno Dürigen (Berlin, Louis Gerschel), enthält: Zoologie: Schildkröten im Terrarium. III. — Züchtung ausländischer und inländischer Schmetterlinge (Fortsetzung). — Entomologische Aufzeichnungen von der Südmessinggrenze der paläarktischen Region (Fortsetzung). — Botanik: Varietäten-Flora des deutschen Sprachgebiets (Fortsetzung). — Nachrichten aus der Natur-anstalten: Hamburg. — Vereine und Ausstellungen: Berlin. — Jagd und Fischerei. — Mänscherlei. — Briefwechsel. — Bücher- und Schriftenschau. — Preislisten. — Tauschverkehr. — Anzeigen.

* Die Nr. 6 der „Gesiederten Welt“ Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Berlin, Louis Gerschel), enthält: Ornithologische Mittheilungen aus Ostpreußen. — Ueber Kanarienvogel (Schluß). — Die Vogelwelt und ihr Ursprung. — Die vierte allgemeine Kanarien-Ausstellung in Leipzig. — Aus Haus, Hof, Feld und Wald. — Briefliche Mittheilungen. — Anfragen und Auskunft. — Aus den Vereinen: Berlin, Speyer a. Rh., Köln; Ausstellungen. — An die Liebhaber und Sammler. — Briefwechsel. — Anzeigen.

* Der internationale Arbitrageur. Ein Rathgeber für Arbitrageure, Banker, Gelddeserler und Kapitalisten, von Otto Smoboda, Bern, Verlag von B. F. Haller. Der gute Erfolg, den die sämtlichen kaufmännischen Werke von Smoboda erzielt haben, veranlaßt denselben nunmehr in einem neuen Werke die sämtlichen in Europa gehandelten Werthpapiere, mit Ausnahme der ganz lokalen Papiere, zu bearbeiten. Wenn je von einem Werk gesagt werden konnte, daß es einem wirklichen Bedürfnis abhilft, so ist dies bei vorliegendem Werke der Fall, denn es wird nicht nur dem Arbitrageur Auskunft darüber geben, an welchen Börsenplätzen und mit welchen Usancen die einzelnen Werthpapiere an den verschiedenen Börsen gehandelt werden, sondern es wird auch dem Bankier und Geldwechsler in gedrängtester Kürze eine Uebersicht geben von allem, was derselbe in seinem eigenen Interesse, so wie in dem seiner Kundschaft über Werthpapiere wissen muß. Auch dem Kapitalisten wird dasselbe von großem Nutzen sein, bei Auswahl seiner Kapitalanlagen, da derselbe in Folge des immer mehr und mehr hinuntergehenden Zinsfußes bei sogenannten ersten Kapitalanlagen gezwungen ist, seine Auswahl auch in anderen Werthpapieren zu suchen, die bei höherem Zinsgenuß oft ebenso sicher sind, wie die allerfeinsten Kapitalanlagen, wenn man nur im Stande ist, seine Wahl an der Hand eines zuverlässigen Rathgebers, der ja eben dieses Buch sein soll, zu treffen. Um jedem Interessenten eine rasche Uebersicht zu ermöglichen, hat der Verfasser für das ganze Werk die Tabellenform mit alphabetischer Reihenfolge gewählt, so daß man sich mit Leichtigkeit über jedes Papier sofort orientiren kann. Das hierzu erforderliche Material zu sammeln und übersichtlich zusammen zu stellen, war sicher keine leichte Arbeit, namentlich wenn man berücksichtigt, daß eine jede Angabe unbedingt zuverlässig sein muß, da ja sonst die ganze Arbeit keinen Werth hätte. Das ganze Werk wird in 5 Lieferungen erscheinen, behandelnd: Lieferung I.: Die in Europa gehandelten Staatspapiere, Lieferung II.: Die in Europa gehandelten Lotterie-Anleihen und Stadt-Obligationen. Lieferung III.: Die in Europa gehandelten Eisenbahn-Stamm-Aktien. Lieferung IV.: Die in Europa gehandelten Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Lieferung V.: Die in Europa gehandelten Bankpapiere.

Locales und Provinzielles.

Posen, 21. Februar.

— **Stellvertretung.** Mit der Verhaltung des Landrathsamts des Kreises Weichsen in Stelle des beurlaubten Landraths Frhr. von Seidlitz ist der Regierungs-Adjutor v. Loos aus Bromberg beauftragt.

A. Ueber den Umsatz an Sparmarken, der in erfreulicher Weise fortschreitet, erfahren wir, daß vom 6. Dezember v. J. bis 18. d. M. 27,020 Marken verkauft worden sind, von denen in der Zeit vom 6. bis 18. Dezember 510 Stück auf 51 Karten, vom 19. Dezember bis 18. Januar 4790 Stück auf 479 Karten, vom 19. Januar bis 18. Februar 8140 Stück auf 814 Karten, zusammen 13,440 Marken auf 1344 Karten eingelöst wurden und mithin 13,580 Marken ausstieben. Die bei der Sparkasse eingehenden Karten werden mit ihrem Werthe in eine Spar-einlage umgewandelt, sofort durchschlägt, am Tage der Kassenrevision nachgezählt und vor einer dazu bestimmten Kommission durch Feuer vernichtet.

— **Trio Becker.** Das für Sonnabend d. 24. Februar amonncirte Konzert des Becker'schen Trios wird dem hiesigen Publikum Gelegenheit geben die jetzt zu künstlerischer Reife entwickelten Kinder des berühmten Florentiner Quartett-Geigers Jean Becker bei ihrem ersten selbständigen öffentlichen Auftreten ohne die väterliche Regide zu begreifen. Jedes einzelne der Becker'schen Kinder hat bereits eine an Erfolgen reiche Vergangenheit aufzuweisen. Fräulein Jeanne Becker, welche in Berlin, bekanntlich eine der kritischsten Städte, die künstlerischen Weihen empfangen hat, wurde schon im Jahre 1880 die schmeichelhafteste Anerkennung ihres Talentes aus fachverständigen Kreisen zu Theil. Moriz Roszkowski, der bekannte Komponist und gefürchtete Kritiker, nennt sie einen weiblichen Bülow und voraussagt ihr eine schöne Zukunft. In ähnlichem Sinne sprechen sich Otto Gumprecht und Heinrich Dorn aus. Ein anderes Mitglied des Familien-Trios, Herr Hans Becker, dessen Metamorphose vom Bratschisten zum Violinisten sich in diesem Jahre mit großem Erfolge vollzogen hat, hat sich schon als Meister der Viola — des Streifens unter den Saiten-Instrumenten — hervorgethan. So schreibt einmal Richard Wohl von ihm, er wetteifere im Gesange auf seiner Altviola mit der Geige seines Vaters, und wenn der „Mannheimer Anzeiger“ in einer Kritik einer Becker'schen Ratinée die Ansicht ausdrückt, Hans Becker werde bei seinen rapiden Fortschritten auf der Violine zweifellos ein würdiger Nachfolger seines Vaters werden, so erscheint dies nach dem Gesagten als selbstverständlich. Wenn wir nun zum Schluß auch der künstlerischen Vergangenheit des Benjamins der Becker'schen Familie, des Herrn Hugo Becker, gedenken, so geschieht dies wohl am besten

durch einen Hinweis auf sein von Erfolg begleitetes Debut in einem Museumskonzert unserer Nachbarstadt Frankfurt. Die „Frankf. Ztg.“ kann nicht genug sein höchst brillantes, von Talent zeugendes Spiel rühmen, und prophezeit dem jugendlichen Cellisten eine große Zukunft. — Das Gesagte wird genügen, um zu beweisen, daß die drei Kinder Jean Beckers als künstlerische Individualitäten — jedes in seiner Art — hervorragend sind. Daß aber ihr Ensemble auf gleicher Stufe steht, dafür bürgt schon der Name ihres väterlichen Meisters.

r. Das Konzert, welches gestern der Verein junger Kaufleute im Lambert'schen Saale zu wohltätigen Zwecken veranstaltet hatte, erfreute sich sehr starken Besuches.

r. Der Ingenieur- und Architektenverein feierte gestern Abends im Saale von Budow's Hotel sein Stützungsfest mit Festball, Theater und Tanz. Zur Herstellung der Bühne war die leichte Zwischenwand, welche den Saal von dem Nebenzimmer trennt, weggeräumt und in letzterem eine Bühne aufgestellt worden. Außerlich machte sich das Fest dadurch bemerkbar, daß über dem Haupteingange vom Hotel, welcher b. kränzt war, Gasflammen brannten.

r. Zum Besten der Diakonissen-Krankenanstalt hielt Seminar-Direktor Waldamus am 20. d. M. einen Vortrag über Schule und Haus. Redner ging davon aus, daß er auf die eminent praktische Bedeutung, welche Schule und Haus für die Erziehung haben, hinwies, und darauf hindeutete, daß ein richtiges Verhältnis von Schule und Haus nur dann möglich sei, wenn dieselben in den wichtigsten Fragen der Erziehung mit einander übereinstimmen. Gegenstand des Vortrages werden die Beleuchtung der Rechte und Pflichten von Schule und Haus in Betreff der Erziehung sein. Redner erläuterte nun diese Rechte und Pflichten zunächst in soweit, als sie in leiblicher Beziehung erwachsen, bezeichnete als Pflicht der Schule, für hinreichende Räumlichkeiten, Ventilation, gutes Licht und gute Substanz zu sorgen, auch die Schulzeit in richtiger Weise derart anzuordnen, daß keine Ueberlastung stattfindet, und womöglich die wissenschaftlichen mit den technischen Lehrkursen wechseln. Ebenso habe aber auch das Haus in leiblicher Beziehung Pflichten zu erfüllen für gesunde Aufenthaltsräume, gute Beleuchtung, gute Nahrung zc. Sorge zu tragen, und darauf zu achten, daß die Kinder ungefördert und regelmäßig arbeiten können, und nicht zu frühzeitig ungeeignete Berganigungen mitmachen. — Redner ging sodann zur Erörterung der Rechte und Pflichten von Schule und Haus in geistiger Beziehung über, und erläuterte zunächst die gegenseitigen Anforderungen, welche Schule und Haus in intellektueller Beziehung zu stellen berechtigt seien; die Schule habe eine Ueberbürdung der Schulkinder mit zu vielem Wissen zu vermeiden, dagegen Dasjenige, was sie lehre in tüchtiger Methode beizubringen; das Haus dagegen habe sich um die Arbeit und Leistungen der Kinder zu bekümmern und dieselben zu überwachen; die Kinder seien, je nach der Befähigung derelben und den Verhältnissen, in denen sie aufwachsen, den entsprechenden Lehranstalten zuzuwenden; auch müsse das Haus das Ziel der Anstalt, welchem es die Kinder zuweist, ganz anerkennen; sonst werden derartige Kinder von der Schule nur als Ballast mitgeschleppt. — Was nun den wichtigsten Punkt, die Rechte und Pflichten von Schule und Haus in Betreff des erziehlchen Einflusses betrifft, so könne das Haus unzweifelhaft, schon weil das Kind einen weit größeren Theil seiner Zeit zu Hause, als in der Schule zubringe, auch einen größeren erziehlchen Einfluß auf das Kind, als die Schule, ausüben; dagegen sei der Einfluß der Schule mit ihrer strengen Ordnung im Allgemeinen ein mehr imponirender. Schule und Haus müssen sich bewußt sein, daß sie gemeinsam an der Erziehung der Kinder zu tüchtigen Menschen zu wirken haben, und es daher vermeiden, wenigstens vor den Kindern in Kollision mit einander zu kommen. In dieser Beziehung werde oft viel gefehlt: zu Hause werden vor den Kindern Schule und Lehrer bisweilen in herber Weise kritisiert, und den letzteren gar selbstsüchtige Motive untergelegt, auch gewöhnlich die Kinder der Schule gegenüber als schuldlos dargestellt, während ein gegenseitiges Aussprechen weit besser zum Ziele führen werde. Unbedingt sei die Schulordnung, welche von höchster erziehlcher Bedeutung sei, zu achten; natürlich müsse dieselbe aber auch die Rechte des Hauses achten. Was in dieser Beziehung das Strafrecht betrifft, so müsse die Schule dasselbe Strafrecht, wie das Haus, in Anspruch nehmen; doch müsse sich der Lehrer vornehmlich hüten, das ihm zustehende Züchtigungsrecht zu überschreiten; ebenso könne das Haus verlangen, daß ihm der Grund der Strafe mitgetheilt, und durch die Nachsitz-Stunden die Hausordnung nicht gestört werde. Der Lehrer müsse die Mittel der Erziehung genau kennen, und dieselben bei jedem Schüler je nach der Individualität richtig anwenden. Autorität und Liebe seien diejenigen Erziehungsmittel, welche jeder Lehrer erwerben könne. Die Schule könne aber in erziehlcher Beziehung Nichts erringen, wenn ihrem erziehlchen Einflusse vom Hause, oder von einer ungeeigneten Pension entgegen gewirkt werde. Redner schloß seinen Vortrag mit dem Hinweise, daß sowohl vom Hause, wie von der Schule vielfach gefehlt werde, und daß er in seinem Vortrage bemüht gewesen sei, Licht und Schatten gleichmäßig zu vertheilen; ein Jeder aber möge dem erörterten wichtigen Gegenstand stets sein volles Interesse anwenden. — Redner sprach alsdann nach beendetem Vortrage, dem 10. und letzten der im Laufe dieses Winters zum Besten der Diakonissen-Krankenanstalt gehaltenen Vorträge, im Namen des Vorstandes den Dank für die rege Theilnehmung an denselben aus.

d. Der polnischen adligen Jugend werden von dem „Dziennik Pozn.“ Vorhaltungen darüber gemacht, daß, während bei dem diesjährigen Karneval ein Luxus in Toiletten entfaltet worden sei, dessen sich kein europäischer Hof zu schämen gebraucht hätte und ein Aufwand zu Tage getreten sei, der durchaus nicht den Vermögensverhältnissen des polnischen Adels entspreche, dieselbe Jugend bei allen öffentlichen Arbeiten durch ihre Abwesenheit geblänzt habe. Es sei letzteres bei verschiedenen Gelegenheiten so recht zu Tage getreten, z. B. bei der Generalversammlung der vereinigten landwirthschaftlichen Vereine der Kreise Posen, Samter, Dobornik, auf deren Tagesordnung sich sehr wichtige Gegenstände befanden. Die polnische oblige Jugend aus der Provinz habe sich damals, der Karnevalsvergünstigungen wegen, in großer Anzahl hier befunden und es hätte gewiß kein so großes Opfer gefordert, ein wenig Zeit von den zahlreichen Vergünstigungen abzusparen und den genannten Berathungen zu widmen, um so mehr, als die große Mehrheit dieser Jugend ja dem landwirthschaftlichen Berufe angehöre; es sei aber keiner der jüngeren Polen zu dieser Verammlung erschienen. Der „Dziennik Pozn.“ spricht nun die Hoffnung aus, daß an den zahlreichen größeren Versammlungen, welche hier Ende d. M. und Anfang des nächsten Monats stattfinden werden, die polnische Jugend in um so größerer Anzahl Theil nehmen werde. Bekanntlich hatte auch die Dichterin „Deotyma“ in einer ihrer Vorlesungen die polnische Jugend wegen ihrer Gleichgiltigkeit öffentlichen Angelegenheiten gegenüber „abgefanzelt“ und es derselben zum Vorwurfe gemacht, daß, während man früher das Feuer der Jugend habe dämpfen müssen, es gegenwärtig nothwendig erscheine, dasselbe anzufachen.

r. Witterung. Nachdem wir gestern Morgens noch 8 Gr. C. Kälte bei Dünnd und klarem Himmel gehabt hatten, im Laufe des Tages jedoch die Kälte abgenommen und der Wind sich gelegt hatte, begann sich in den Abendstunden der Himmel zu beziehen. Heute Morgens 7 Uhr hatten wir bezogenen Himmel und Südwestwind; das Thermometer zeigte über 0 Gr. und es fielen Schneeflocken.

r. Die städtischen Wasserwerke haben im Jahre 1881/82 gefördert: 970,751 Kubikmeter Wasser gegen 1,003,526 im Vorjahre; davon hat das Sprengen der Straßen und Plätze, sowie die Speisung der öffentlichen Wasserfönder, das Rinneinspülen zc. 97,100 Kubikmeter, d. h. 13,690 mehr als im Vorjahre, verbraucht. Für 805,008 Kubikmeter (gegen 883,264 im Vorjahre) wurde von Abnehmern bezahlt und 68,643 Kubikmeter waren Verluste. Bei einem Werthe der Anlagen von 921,964 M. hat die Stadtgemeinde aus dem Anlagencapital einen Nutzen gezogen, der 4,9 vSt. desselben entspricht.

r. Auf dem Alten Markte, Ecke der Jesuitenstraße, blieben gestern Abends 8 Uhr wieder viele Personen stehen, welche durchaus

die angebliche Muttergottes-Erscheinung am Kaufmann Brumme'schen Hause sehen wollten. Den Anlaß dazu hatte ein vorübergehender Cigarrenmacher von der Wallstraße gegeben, welcher nach dem betreffenden Hause hinauf und rief: „Da sitzt sie!“ Durch energisches Einschreiten der Revier-Polizeibeamten wurde größeren Zusammenrottungen vorgebeugt und Ruhe und Ordnung bald wieder hergestellt.

r. Verhaftet wurde gestern ein Bädergehilfe, welcher im angegriffenen Zustande in einer Destillation am Alten Markte Skandal machte, eine Scheibe absichtlich zerbrach und sich durchaus nicht entfernen wollte.

r. Diebstähle. Gestern Nachmittags wurden einem Lehrer in der Gr. Gerberstraße aus unverschlossenem Korridor ein schwarzer Damen-Tuchmantel mit dunkelblauen Tuchfutter und ein grauwollenes Umschlagetuch gestohlen. — Einem Kaufmann auf der St. Martinsstraße sind vor einigen Tagen aus verschlossenem Boden mittels Nachschlüssels 4 Damenhemden, gezeichnet N. L., gestohlen worden. — Einem Droschkenbesitzer in der Breslauerstraße wurden in der letztvergangenen Nacht aus unverschlossenem Pferdehülle zwei Wagen-Spritzleber gestohlen.

h. Kosten, 19. Februar. [Begräbniß. Volkshilfungsverein.] Gestern fand das Begräbniß des am 16. d. Mts. verstorbenen Sekretärs und Landwirthschaftsreferenten des hiesigen Arbeits- und Landarmenhauses Ratowski statt. Das bedeutende Trauergefolge gab ein bereites Zeugniß von der allgemeinen Achtung, welche der Verstorbene hier genoh. Auch der Vorsitzende der Landarmen-Direktion, Oberregierungsrat Bergentrot und die Bureaubeamten dieser Behörde waren aus Posen zu dem Begräbniß herübergekommen. Die von pp. Ratowski innegehabte Stelle ist Seitens der Landarmen-Direktion dem Militärarmärker Siegert aus Posen übertragen worden. — Im hiesigen Volkshilfungsverein hielt am 18. d. Mts. Sanitätsrath Dr. Röhner einen Vortrag über „Die unsichtbaren Feinde der Menschheit.“ In recht populärer Weise schilderte er diejenigen organischen Gebilde, welche die Wissenschaft als Bakterien bezeichnet und welche nach den wissenschaftlichen Untersuchungen der Neuzeit und namentlich in Folge der gründlichen Forschungen des Dr. Koch — frühere Kreisphysikus in Wollstein, jetziger Rath beim Reichsgesundheitsamt zu Berlin — als die Ursache verschiedener innerer Krankheiten angesehen werden.

z. Birnbaum, 20. Februar. [Fahrmarkt. A brauen der Bäume. Personalien.] Der heute hier abgehaltene Fahrmarkt war sowohl von Käufern, als Verkäufern sehr schlecht besucht. Das Geschäft ging im Allgemeinen sehr flau; auf dem Krammarke entwickelte sich nur ein sehr geringes Geschäft, auf dem Viehmarke dagegen ging es etwas lebhafter zu. An Pferden waren nur gewöhnliche Aderpferde aufgetrieben, welche zu hohen Preisen verkauft wurden; auf dem Schweinemarke wurden größtentheils Feitel gehandelt, von denen das Paar 30-50 M. brachte. Gutes Rindvieh wurde theuer bezahlt, mittlere Qualität war nicht sehr gesucht und erzielte auch nur niedrige Preise. — Zufolge Verfügung des Landrathsamtes soll das Abrauen der Bäume im hiesigen Kreise spätestens bis zum 15. März geschehen. — Mit dem 1. Mai d. J. übernimmt der Lehrer Raager aus Rahme die mit dem 1. April vakant werdende Lehrer- und Kantorstelle zu Groß-Krebbel, während der bisherige Inhaber der Stelle, Lehrer Girich, von diesem Zeitpunkt ab nach Bentischen geht.

z. Inowrazlaw, 20. Februar. [Eisenbahnangelegenheit.] In der vor einigen Tagen hier abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung kam vor Eintritt in die Tagesordnung auch die Angelegenheit in Betreff der Eisenbahnlinie Rogasen-Wongrowitz-Inowrazlaw zur Besprechung. Bürgermeister Dierich wies darauf hin, daß bereits im vorigen Jahre darauf hingewirkt worden sei, um die Ausführung dieser Linie zu erwirken. So sei u. a. eine aus den Bürgermeistern mehrerer Städte der Kreise Rogasen, Schubin und Wongrowitz bestehende Deputation, geführt vom Hebrer, bei dem Herrn Oberpräsidenten, gewesen, um diesen zu bitten, das Projekt zu fördern. Es sei ferner an den Herrn Minister eine Petition in gleichem Sinne gerichtet worden. Die vor einiger Zeit angeordnete Bornahme genereller Vorarbeiten für die Bahnlinie Rogasen-Inowrazlaw habe nun in den betheiligten Kreisen die Hoffnung erweckt, daß an der Ausführung des Projekts nicht zu zweifeln sei. Neuerdings habe sich nun aber besonders von Seiten der Stadt Bromberg eine lebhafteste Agitation gegen dieses Projekt und für eine Bahnlinie Wongrowitz-Bromberg geltend gemacht. Diese Gegenbestrebungen müßten nun die bei der Bahnlinie Rogasen-Inowrazlaw betheiligten Kreise zur erneuter Thätigkeit veranlassen. Die Versammlung war durchweg der Ansicht, daß die Stadt Inowrazlaw mit allen Kräften für die Ausführung der Bahnlinie wirken müsse. Es wurde daher beschlossen, durch Petitionen sowie

durch Entsendung einer Deputation an geeigneter Stelle im Interesse der Stadt und den von der Bahnlinie herührten Bedingten zu wirken, nachdem vom Bürgermeister und vom Stadtverordneten Kaufmann Julius Leoy die hohe Wichtigkeit der Bahnlinie Rogasen-Inowrazlaw in einsehender Weise dargelegt worden war. Die Petition soll in diesen Tagen an die Interessenten der Kreise Rogasen, Schubin und Wongrowitz zur Unterzeichnung abgehandelt werden. In die Deputation wurden in hiesiger Stadt gewählt: Bürgermeister Dierich, Stadtverordneter-Vorsteher Justizrat Ödniger und Stadtverordneter Kaufmann Jul. Leoy. Diesen Herren werden sich nun noch die Deputirten der erwähnten Kreise anschließen.

z. Inowrazlaw, 20. Februar. [Neue Zuckerrabrik.] In einer Versammlung, die am 18. d. M. in Basi's Hotel hieselbst stattfand und an welcher sich mehrere größere Grundbesitzer und Vertreter von Gelbinsituten betheiligten, ist beschlossen worden, eine neue Zuckerrabrik — die 6. in der hiesigen Gegend — zu gründen. Die Fabrik soll bei Tucno etabliert werden. Es wurde nach Berathung der Statuten ein diesbezüglicher notarieller Vertrag geschlossen und die Aktienzeichnungen ergaben ein erfreuliches Resultat, indem sofort über 250,000 Mark gezeichnet wurden. Hervorzuheben ist der Beschluß, nach welchem der Nominalwerth der einzelnen Aktien auf 500 Mark festgesetzt ist. Es ist somit auch den kleineren Grundbesitzern die Möglichkeit geboten, sich nicht nur als Rübenlieferant, sondern auch als Aktionär an dem Unternehmen zu betheiligen.

Landwirthschaftliches.

—r. Wollstein, 20. Februar. [Musikalverein.] Am vergangenen Sonntag hielt unter dem Vorsitze des Gutsbesizers Schmolke aus Sitz-Gauland im Fehner'schen Saale hier der Musikalverein für Wollstein, Ratwis und Umgegend eine Versammlung ab, die nicht nur von Vereinsmitgliedern, sondern auch von Frauen zahlreich besucht war. Herr Inspektor Gödel aus Lehselde hielt in derselben einen Vortrag über „Viehhaltung und Milchwirthschaft“, dem allgemein zugestimmt wurde. Es wurde auch dem Vortragenden auf Antrag des Vorsitzenden der Dank der Versammlung zu Theil. Nächstdem wurde der Versammlung Mittheilung von einem Schreiben des landwirthschaftlichen Provinzialvereins zu Posen gemacht, des Inhalts, daß als Ergänzung zu der leztthin stattgehabten Viehzählung nach Anordnung des landwirthschaftlichen Ministeriums eine Ermittlung des Gewichts resp. des Verkaufswertes der gezüchteten Thiere vorgenommen werde, da die Angabe der Stückzahl keine genügend sichere Basis giebt. Der Vorstand willfahrte sofort unter Ziehung mehrerer Landwirthse dieser Aufforderung.

Staats- und Volkswirthschaft.

** Leipzig, 20. Februar. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: Rau und neblig. Wind: SW. Barometer, früh 28". Thermometer, früh + 1°. Weizen per 1000 Kilogramm Netto matt, loco hiesiger 135 bis 183 bez. u. Br., do. ausländischer 180-210 M. bez. u. Br. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto matt, loco hiesiger 130-150 M. bezahlt u. Br., do. hiesiger deslet 120-130 M. bez. u. Br. — Gerste per 1000 Kilo Netto loco Braum. 160-175 M. bez. u. Br., do. gering. 110-135 M. bez. u. Br. — Mais per 50 Kilo Netto loco 14 bis 14,50 M. bez. u. Br., do. Saat. 14,80-15,30 M. bez. — Schweißbrot — Hafer pro 1000 Kilo Netto loco 120-135 M. bez. — Mais pr. 1000 Ko. Netto loco amerikanischer —, do. ungarischer —, M. bez., do. rumän. 150 M. bez., pro März neuer — M. bez. — R. Brief. — Weizen pr. 1000 Kilo Netto loco 120-170 Mark. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loco große gut 220-240 M. bez., do. kleine gut 150-170 Mark, do. Futter. 140-150 M. — Bohnen pr. 100 Ko. Netto loco 20-26 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loco gelb 115-120 Mark Br. — Delsaat pr. 1000 Kilo Netto Kaps 330 M. G. — Leinfaat mittel 180-220 M. bez. u. Br., do. fein — M. bezahlt u. Br. — Hülsen — M. — Delsuchen pr. 100 Kilo loco hiesige 14 Mark Brief. — Rüböl rohes per 100 Kilogramm Netto ohne Faß ruhig, loco 76,50 M. bez. u. Br., per Febr. März 76,50 M. Br. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß — bez. — Rüböl per 100 Kilogr. Netto ohne Faß loco hiesiges 108 bis 110 Mark Brief, do. ausländisches 72 bis 75 M. Brief. — Kleesaat per 50 Kilogramm Netto fest, loco weiß nach Dual. 69-95 bez., do. roth 70-85 M. bez., do. schweb. 60-110 M. bez., hochfeine — M. — Spiritus per 10,000 Liter ohne Faß höher, loco 52,30 M. Gd., 19. Februar loco 52 M. Geld. — Weizenmehl pr. 100 Kilogr.

St. C. Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen im Monat Januar 1883

Table with columns for 'in den Markorten', 'für 1000 Kilogramm', 'für 1 Kilogramm', and 'für 1 Schod'. Rows list various food items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Speisebohnen, Linen, Kartoffeln, Stroh, Heu, Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Speck (inländ.), Butter, Eier, Weizenmehl, Roggenmehl, Davares, mittlere Davares (roh), gelber Davares (in gebr. Bohnen), and Schweißbrot (inländ.).

NB. Die bei den Hülsenfrüchten und Kartoffeln mit * bezeichneten Beträge sind nicht Engrößen, sondern aus kleinen Verkaufseinheiten berechnete Detailpreise. Der Gleichmäßigkeit halber ist der Weizenpreis-Durchschnitt auch für den Vormonat von 23 statt 24 Markorten berechnet. Mit Rücksicht auf die großen Preisdifferenzen, welche in den für den Monat Dezember 1882 von uns veröffentlichten Preisangaben einzelner, oft nicht weit von einander entfernter Markorten, insbesondere in den Städten Trier bezüglich des Weizens, sowie in Aachen und Koblenz bezüglich der Gerste hervorstraten, sind von uns nachträglich Ermittlungen angeestellt worden, nach denen für Trier der hohe, im Erhebungsformulare mit 25 M. für 100 Kilogramm notirte Preis (250 M. für 1000 Kilogramm) thatsächlich zutrifft. Dagegen bezog sich der in derselben Tabelle für Koblenz und Aachen mitgetheilte hohe

erkl. Sad Nr. 00 29,00-30,50 M., Nr. 0 26,00-28,00 M., Nr. 1 24,00-26,00 M., Nr. 2 16 Mark. — Weizenmehl per 100 Ko. erkl. Sad Nr. 1 bis 8,50 Mark. — Roggenmehl per 100 Kilo erkl. Sad Nr. 1 21,00-22,75 M. in Verband, Nr. 2 15,50-16,50 M. — Roggenkleie per 100 Kilo erkl. Sad 10,50-11,00 M. — Versehen sich erste Kosten exclusive Courtaage. Spesen zc

Perisisties.

* Afrika-reisender Dr. Kaiser J. Der Präsident der deutschen afrikanischen Gesellschaft in Berlin, Professor Koser, hat vom deutschen Konsulat aus Zanzibar telegraphisch die Trauerkunde erhalten, daß rühmlichst bekannte Afrika-reisende Dr. Kaiser am 8. November d. J. an einem Schlagfluß gestorben ist. Dr. Kaiser war von der Gesellschaft mit den Herren Dr. Böhm und Reichard nach der Station von Zanzibar nach Tanganyika-See geschickt worden.

* Michael Beer'sche Stiftung. Die Konkurrenz um den Preis der ersten Michael Beer'schen Stiftung für Maler und Bildhauer dieser Religion ist in diesem Jahre für Bildhauer bestimmt. Preis besteht in einem einjährigen Stipendium von 250 M. zu Studienreise nach Italien unter der Bedingung, daß der Preisgewinn 8 Monate in Rom aufhalten und nach Ablauf der ersten Reise über seine Studien an die Akademie der Künste in Berlin berichten muß. Die Zuerkennung des Preises erfolgt in der ersten Hälfte des Monats Oktober dieses Jahres.

* Menageriezene. Aus Rom erhält die Wiener Presse folgende wahrhaft grauenerregende Darstellung einer Szene, welche vor Kurzem in der Blanc'schen Menagerie abspielte. Der Menageriezehrer Blanc besitzt zwei Kinder, in deren Gesellschaft er die wilden Thiere seines Establishments betritt, um mit ihnen Kunststücke zu machen. Eines dieser Kinder, ein dreizehnjähriges hübsches Mädchen, Namens Marguerite, wollte, nachdem sie mit dem Vater im Löwenzinger geraume Weile bantirt hatte, dem Löwenhändler auch in den Käfig des Leoparden folgen, trotzdem ihr Vater nicht gestatten wollte. Das Mädchen, welches seinen Willen nicht aufzugeben gedachte, schlich nun dem Vater, als er in den Käfig trat, nach. Kaum hatte der Leopard das Kind erblickt, so sprang er auf dasselbe stürzte, es zu Boden warf und die Hand in den Hals schlug. Der entsetzte Vater warf sich auf das wilde Bestie, um ihr sein Kind zu entreißen. Ein fürchterlicher Kampf der den Zuschauern das Blut in den Adern erstarren machte, entfaltete sich. Der riesenstarke Thierhändler bot vergeblich alle seine Kräfte auf, das dumpf heulende Raubthier von dem bereits ohnmächtig blutüberströmten Kinde hinwegzuerren. Da, als Blanc, der selbst in die Verlegenheit erlitten hatte, zu ermatten begann, stürzte ein Sohn Blanc's, Baptiste, in den Käfig und zwang durch einen kräftigen Handgriff den Leoparden, seine Beute fahren zu lassen. Blanc Vater sein Kind aus dem Käfig heraustrug, blieb Baptiste dem Leoparden, dem er unter Jubelsturm eines eisernen Gitter eine längere Weile in der Anstandslehre ertheilte. Der Zustand des kleinen Marguerite ist ein ziemlich verzweifelter.

* Die strengste Sonntagsfeier hat bekanntlich früher in England geherrscht. In Buckle's bekannter Geschichte der Zivilisation in England heißt es darüber (in dem Abschnitt: Untersuchung des englischen Geistes im 17. Jahrhundert, Band 2, Seite 384 und 385):

„Es war eine Sünde für eine schottische Stadt, am Sonntag oder Montag einen Jahrmarkt abzuhalten, weil beide Tage nach dem Sonntag waren. Es war eine Sünde, am Sonntag von einer Person zu anderen zu gehen, wenn das Geschäft auch noch so dringend war. Es war eine Sünde, am Sonntag einen Freund zu besuchen; es war eine Sünde, die Beete im Garten zu begießen, oder sich dem zu scheeren. Niemand durfte am Sonntag auf seine Gefundheit zu überhören, oder seinen Körper denken. An dem Tage war Ausreiten fahndhaft; eben so ins Feld, über die Weiden, in die Gärten zu geben oder sich vor die Thür seines Hauses zu setzen, um das Wetter zu genießen. Am Sonntag zu Bett zu gehen, ehe die Sonne dieses Tages vorüber waren, galt ebenfalls für fahndhaft und diente die Zurechtweisung der Kirche. Weil das Baden sowohl in der Sünde als gerechtfertigt war, so galt es für ein besonders schweres Verbrechen, und Niemand durfte am Sonntag schwimmen.“

Buckle belegt jeden einzelnen Punkt durch Zitate, z. B.: „Es erschien William Rinnair, der einträumte, am Sabbath zu sein, aber, wie er erklärte, nur weil es absolut notwendig war, wäre, da er zwei Gewässer habe kreuzen müssen, und, da der fahndhaft gemeinen, so habe er gefürchtet, daß er dies rechtzeitig nicht im Stande sein werde, worunter sein Kredit gelitten haben würde. Es wurde sein Verhalten scharf gerügt und er versprach, so etwas wieder thun zu wollen.“

(Auszüge aus der Kirchen-Session von Aberdeen.) „Es war berichtet worden, daß Margarethe Brotherton am Sabbath begoffen habe, in Folge dessen ihre Vorladung geordnet wurde. Margarethe Brotherton erschien und erklärte von ihr verübte Entheilung des Sonntags durch das Begießen des Kohls ein, worauf ihr aufgegeben wurde, am nächsten Sonntag öffentlich ein Zeugniß ihrer Reue abzulegen.“

(Auszüge aus dem Protokoll der Kirchen-Session in Humber.) „Noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden Geistliche angeklagt, weil sie sich am Sonntag hatten rasten lassen.“

* Originell. In Boise City, Idaho, hat ein Wirth der hiesigen Behörde den Vorschlag gemacht, ihm allein das Recht zu theilen, eine Wirthschaft halten zu dürfen. Er verspricht dabei gewährt man ihm sein Gehalt, die städtischen Schulden, die des departaments eingeschlossen, zu bezahlen, das Gehalt des Wirths aus seiner Tasche zu entrichten, und wenn es notwendig ist, fünf Jahre daselbst eine neue Kirche zu errichten.

Briefkasten.

H. Sch. hier. — Nein, eine solche Einrichtung ist in unserm Stadttheater nicht getroffen.

Dankjagung.

Schon wieder erfahren wir, wie man, selbst in der weitesten Ferne, unieres so schwer heimgesuchten Dorfes und seiner armen Bewohner in Liebe gedenkt. Aus Sarnikau in der Provinz Posen ist uns schon eine reiche Gabe zugekommen. Heute Summe Herr Lehrer G. Lissner aus Oberislo die Summe von 50 M. als Beitrag einer dort stattgehabten „Dilettanten-Darstellung“ Empfangen der verehrten Herr Lehrer unseren herzlichsten Dank, den Mitwirkenden, besonders den verehrten Damen, auszusprechen wir gebittet bitten. Seit Kurzem erfahren wir, daß leider unsere kleine bar am Strome gelegene schöne Kirche sehr bedenklich Noth abgeben und erwachsen uns dadurch Kosten, von denen wir nicht absehen können, wie wir sie bestreiten sollen. Jede Gabe nehmen wir mit herzlichem Danke an, und Gott lohne sie reichlich! G. in sheim b. Mains, 17. Februar 1883.

Für das Lokal-Komitee: Emil Dblu, Pastor.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen. Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rein seidene Stoffe Mk. 1,80 per Meter (direct zwischenhändler) sowie a Mk. 2,20 versende in einzelnen ganzen Stücken zollfrei in's Haus. Beide Posten bestehen aus farbigen, gestreiften und karrierten Dessins und eignen sich vorzüglich zu Gesellschafts-, Promenaden- und Reisekleidern. zu Diensten. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto. Stoff-Fabrik-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant) in

Bekanntmachung.

Die Lieferung des im Rechnungsjahre 1883/84 bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion, den Postämtern in Posen 1, 2 und 3 sowie dem Telegraphenamte hier selbst erforderlichen Bedarfs an

Beleuchtungsstoffen

soll im Wege des schriftlichen Anbietersverfahrens vergeben werden. Der Bedarf beträgt annähernd 2700 kg Petroleum, 600 kg Brennöl, 30 kg Del, 30 kg Stearin- und Talglichter, 130 Mille Streichhölzer. Lieferungsangebote mit Preisangaben sind, äußerlich entsprechend bezeichnet, bis zum

12. März d. J.,

11 Uhr Vormittags,

postfrei an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Posen einzusenden. Die Lieferungsbedingungen können bei der Registratur der Ober-Postdirektion während der Dienststunden eingesehen werden. Auf Verlangen werden die Bedingungen, gegen Erstattung der Abschriftgebühr von 50 Pf., mitgeteilt. Die freie Auswahl unter den Anbietenden bleibt der Ober-Postdirektion vorbehalten.

Posen, den 19. Februar 1883.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Tybusch.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der im Rechnungsjahre 1883/84 bei der hiesigen Ober-Postdirektion und bei mehreren Verkehrsämtern des Bezirks erforderlichen

Schreib- und Pack-Bedürfnisse

soll im Wege des schriftlichen Anbietersverfahrens vergeben werden. Der Bedarf beträgt annähernd 180 Ries Rangelpapier, 80 Ries Entwurfspapier, 200 Ries Packpapier, 30 kg Brief-Siegelad, endlich 500 kg Schmelzlad und Packlad in Stangen. Lieferungsangebote mit Preisangaben sind, äußerlich entsprechend bezeichnet, bis zum

12. März d. J.,

11 Uhr Vormittags,

postfrei an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Posen einzusenden. Die Lieferungsbedingungen können bei der Registratur der Ober-Postdirektion während der Dienststunden eingesehen werden. Auf Verlangen werden die Bedingungen, gegen Erstattung der Abschriftgebühr von 50 Pf., mitgeteilt. Die freie Auswahl unter den Anbietenden bleibt der Ober-Postdirektion vorbehalten.

Posen, den 19. Februar 1883.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Tybusch.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des in dem Rechnungsjahre 1883/84 bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion, den Postämtern in Posen 1, 2 u. 3, sowie dem Telegraphenamte hier selbst erforderlichen Bedarfs an

Heizstoffen

soll im Wege des schriftlichen Anbietersverfahrens vergeben werden. Der Bedarf beträgt annähernd 10 Kbm. Birken-Klobenholz, 70 Kbm. Kiefern-Klobenholz, 1900 Str. Steintohlen. Lieferungsangebote mit Preisangaben auf Brennholz bezw. Steintohlen allein oder auf Holz und Kohlen zusammen sind, äußerlich entsprechend bezeichnet, bis zum

12. März d. J.,

11 Uhr Vormittags,

postfrei an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Posen einzusenden. Die Lieferungsbedingungen können bei der Registratur der Ober-Postdirektion während der Dienststunden eingesehen werden. Auf Verlangen werden die Bedingungen, gegen Erstattung der Abschriftgebühr von 50 Pf., mitgeteilt. Die freie Auswahl unter den Anbietenden bleibt der Ober-Postdirektion vorbehalten.

Posen, den 19. Februar 1883.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Tybusch.

heute frische Hechte billig!

B. Gottschalk, Bronnerstr. 24.

Provincial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Zu der **Sonnabend, den 17. März d. J., Nachm. 4 Uhr,** in unserem Geschäftslokal, Friedrichstr. 8 hier selbst, stattfindenden **ordentlichen General-Versammlung** laden wir die Aktionäre unserer Bank mit Bezugnahme auf § 30 des Statuts hiermit ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1882.
2. Wahl von drei Kommissarien, welche den Auftrag erhalten, die Bilanz mit den Büchern und Skripturen der Gesellschaft zu vergleichen und rechtsfindend der Direktion die Decharge zu erteilen. Einlaß- und Stimmlisten können von den nach § 31 des Statuts zur Teilnahme an der Generalversammlung berechtigten Aktionären am 16. und 17. März d. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Banklokale in Empfang genommen werden.

Posen, den 20. Februar 1883.
Die Direktion.
Biegler.

In keinem Haushalte sollte

Struve's Kalydor

fehlen; allerbestes Mittel gegen Schnitt-, Quetsch- und Brandwunden,

heilt rasch, ohne daß Eiterung oder Brandblasen entstehen. Aufgezogene (wunde) Brustwarzen heilen in kürzester Zeit vollständig!

Empfohlen von gewichtigsten Autoritäten!

Borräthig in Radlauer's Rothe Apotheke in Posen. (General-Depot für Posen, Schlessen, Pommern, Ost- und Westpreußen.)



Freitag den 23. Februar d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, Fortsetzung der freiwilligen Versteigerung von Weiß- u. Wollwaaren im Pfand-Lokal der Gerichtsvollzieher. Posen, den 21. Februar 1883.
Kajet, Ger.-Vollz. in Posen.

Freitag, den 23. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher einen Spiegel mit Mahagoni-Rahmen gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. Posen, den 21. Febr. 1883.
Kunz, Gerichtsvollzieher.

Kartoffeln, 1000 Centner rothe Zwiebelkartoffeln verkauft
Arkaszewo b. Gnesen.

Grüne Ocker-heringe täglich frisch empfiehlt
J. Neukirch, Bronnerstr. 18.

R. R. öferr. 100 Gulden Staatslosse von 1864, Ziehung der Serien und Gewinne 1. März, Haupttreffer

200,000

Gulden. — Originallosse giebt ab, auch mit keiner Anzahlung. Prospekt gratis und franco.
Homburger's Börsen-Comptoir, Frankfurt a. M.

Prachtvolle ger. Maränen empfiehlt
J. K. Nowakowski Petriplatz Nr. 3.

Parfums Exotiques: eingeführt von
Rigaud & Cie., 8 rue Vivienne, Paris.

Ylang-Ylang de Manille, Die Perle der Parfume!
Champacca de Lahore, angenehm und originell.
Melati de Chine, Lieblingsparfum der haute volée.

Diese 3 Spezialitäten sind zu haben in: Pomade, Puder, Extrait, Eau de toilette
Depot in Posen bei
Louis Gehlen, Coiffeur.

Neue Sahheringe, sehr schön, verleihe das circa 10 Pfd. schwere Faß mit circa 50 Inhalt franco gegen 3 Mark Nachnahme.
P. Brotzen, Cröslin an Ostsee, Reg. Bez. Stralsund.

Ein Flügel zum Verkauf Wallstr. 3, 2 Tr.

ASTHMA

Indische Cigarretten mit Canabis indica-Basis von GRIKAULT & Co., Apotheker in Paris. Durch Einatmen des Rauchs der Canabis indica-Cigarretten verschwinden die heftigsten Asthmaanfalle, Krampfhusten, Heiserkeit, Gesichtsröthung, Schlaflosigkeit und wird die Hals-schwindel, sowie alle Beschwerden der Athmungswege beseitigt. Jede Cigarette trägt die Unterschrift Grimault & Co. und jede Schachtel den Stempel der französischen Regierung. Niederlage in allen größeren Apotheken.

Depot in Posen bei
S. Radlauer, Rothe Apotheke.

Wichtig für Magenleidende!

Depot des weit u. breit anerkannten **Universal-Magen-Pulvers** von **P. F. W. Barella,** Berlin, Friedrichstr. 234, für Posen: „Sof-Apotheke.“ Empfehlenswerth gegen alle überbaut heilbaren wenn auch noch so veralteten Magenübel. In Schachteln zu M. 1.50 Pf. u. M. 2.50 Pf.

Frishes Speise-Ölnöl empfiehlt die **Kurtzig'sche Dampfölfabrik** in Gnesen

Spargel Braunschweiger u. alle übrige eingemachten Gemüse, Früchte empfohlen
Bosse & Co., Braunschweig.
Wir bitten um Aufträge. Billigste gestellter Preis-Courant gratis und franco.

Täglich frischen geräucherter Silberlachs, a Pfd. 2 Mark, Aale, Flundern und Büchlinge empfiehlt billigst
J. Neukirch, Bronnerstr. 18.

Mit Vertrauen kann Jeder an Husten und Heiserkeit Leidende den Fruchtstoff **G. W. Mayer's Brust-Syrup,** als bestes Haus- und Genusmittel anwenden, da derselbe als solches schon seit 30 Jahren besteht und beliebt ist. Stets frisch zu bestehen durch das Depot des Herrn **Rud. Chaym,** Markt 39.
Gebr. Krays, J. N. Leitgeb.

Circa 200 Schock Hopfenstangen sind 1/4 Meile von Zirke zu verkaufen bei dem **Kentier Hoetmann** in Zirke.

Ein eleg. Herren-Maske-Costum ist zu verleihen. **Berlinerstr. 4, Hof, II. Et.**

Probe-Abonnement!!
Im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ erscheint gegenwärtig das letzte, hinterlassene Werk

Berthold Auerbach's: „Meister Bieland und seine Gefellen“, dessen bis zum 1. März abgedruckter Theil gegen Einwendung der Post-Direktion allen neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franco nachgeliefert wird. Denselben ist hierdurch Gelegenheit geboten, dieses interessante Werk, ein „Roman der Werkstätte“, dessen populären Stoff der heimgegangene Autor von seinem idealen dichterischen Standpunkt behandelt hat, kennen zu lernen. Daraus folgt:

Friedrich Friedrich: „Am Horizont“. Ein ungewöhnlich spannender Roman, dessen reichbewegte Handlung aus den politisch-sozialen Kämpfen unserer Zeit geschöpft ist.

Abonnements für den Monat März
auf das „Berliner Tageblatt“ nebst alle Reichs-Postanstalten zum Preise von nur **1 Mk. 75 Pf.** für alle 5 Blätter zusammen.

Probe-Nummer gratis.

F. Mattfeldt Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a.
expedit Passagiere von **Bremen** nach **Amerika** mit den Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd.** Alle Auskunft unentgeltlich.

Ein Gasthof in Bongrowitz, nachweislich sehr rentabel und in gutem Bauzustande ist unter günstigen Bedingungen zum 1. April zu übernehmen. Näb. Auskunft erteilt
E. Boge in Schokkon.

Am 1. März c. wird auf Amtsgericht Samter das Gut **Pietrowo** an der Warthe, 1/2 Meile v. Bahnh. Bronke, 800 Mrg., 50 M. Wiesen, gute Gebäude, vollkommenes Inventar, gut bestellt, subhastirt und dürften 5000 Thlr. Anzahlung zum Kauf genügen, da Landschaft und Bankgeld wohl stehen bleiben. Der Kauf wird voraussichtlich ein sehr vortheilhafter sein. Etwaige Auskunft erteilt **M. V. postl. Posen.**

Wegen Buzucht verkauft ein paar elegante, gut eingefahrene **Wagenpferde,** sehr fromm, 5 und 6 Jahr alt, 5 Fuß 4 und 5 Zoll groß.
Dom. Ciszkowo Post Garnifau.

14 Stück fettes Mastvieh stehen zur sofortigen Abnahme **Dom. Rudocin per Wielczyn** via Wittkowo.

Ein- und Verkauf von alten Münzen
J. Belmonte jr., Hamburg. Grasfelder Nr. 4, I.

Syphilis, Harnbeschwerden, Bettlägerung u. nerv. Schwäche heilt gründl. **Dr. Sirich,** Berlin, Friedrichstr. 51. Behandlung (auch brieflich) reell.

Specialarzt Dr. med. Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Geschwächte Manneskraft. Vorzüglich die schmerzhaften Fälle werden hierlich (samt Besorgung der Arzneien) gründlich geheilt von **Med. Dr. Bismarck,** Wien, I., Gonzagagasse 7. Bescheid zu haben das Werk „Die geschwächte Manneskraft“ (11. Aufl.) Preis 1 Mark

Militär-Vorbildungs-Anstalt Potsdam, staatlich concessionirt. Vorbereitung zum Fähndrichs-, Primaner- u. Freiwilligen-Examen. Pensionat. Eintritt jederzeit. Prospekte durch den Dirigenten **Oberlehrer Dieckmann.**

Von Otern ab finden Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten nach jeder Richtung empfehlenswerthe **Pension.** Zu erfragen durch **Dr. Nitsche,** Posen, Louisestr. 16.

Vom 1. März beginne ich meine Praxis als Rechtsanwält in **R a w i t s c h.** Wohnung im Hause der **Wittwe Pehke.** **Gladysz.**

Kieler Fett-Büchlinge, per Kiste 45 St. u. mehr, M. 2.50 bis 2.80, Brätheringe 40 St. Dose, M. 3.50, Rollmops 40 St. Faß, M. 3. Russ. Sardinen 120 St. Faß, M. 2.80, Anchovis 1 Duster od. 2, M. 3.00-3.50, Aal in Gelee 5 Pfd. Faß, 3.50, 10 Pfd. Faß M. 6, Stod-od. Klippisch, 10 Pfd. Paket, M. 14. Bimburger Käse 10 Pfd. Kiste, M. 3.70, fr. geg. Nachn. täglich, frische Seefische jeden Montag.
F. Hörloh, Oitern a. Elbe.

1883er Füllung natürlicher Mineralwässer aus **Emß, Bich, Parg, Wildungen** u. s. w. sind schon eingetroffen und empfiehlt **Dr. Manklowiz** in Posen.

Dom. Jezowo bei Porec empfiehlt **süße und saure Kirschen- und Aepfel-Baumspöpfe** von ausgezeichnete Qualität.

Breitestraße 25 in der ersten Etage eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör sofort oder vom 1. April ab zu vermieten.

St. Martin 26 sind elegante Parterre-Wohnungen zu vermieten. **Schützenstr. 20** Stall u. Remise sofort zu vermieten.

Ein gut möbirtes Zimmer ist billig zu vermieten. **Friedrichstr. 25, 3 Tr. rechts.** Ein meiß. möbl. Zim. hochpart. vord. zu verm. **Petrisstr. 5,** früher Gartenstraße.

Ein möbl. Zim. vord. f. 15 M. zu verm. **Bismarckstr. 9, III.**

Eine Part.-Wohn. von 4 Zimm. mit Balkon, Küche u. viel Nebeng. wie auch beizbare Fabrikräume und Stallungen sind Sandstr. 8 zu v.

Halbdorfstr. 26 ist Gartenboden zu verq. Näb. das.

Wilhelmsstr. 17, 2 Treppen, ist eine freundliche möbirt Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör an einen oder mehrere solide Herren sogleich oder zum 1. April zu vermieten. Näheres bei

Röstel, 1 Treppe,

Die Lieferung von leinenen, baumwollenen und wollenen Stoffen und blauem Tuch für die hiesigen Armen-Anstalten soll für das Rechnungsjahr vom 1. April 1883 bis zum 31. März 1884 im Wege der Submission vergeben werden. Die Proben und Lieferungsbedingungen liegen im Bureau des städtischen Krankenhauses aus. Die Offerten sind bis zum 5. März c., Mittags 12 Uhr, an den Stadtschreiber **Stensel** im neuen Neue Straße Nr. 10 abzugeben. Posen, den 17. Februar 1883.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die Arbeitskräfte von mehreren hundert Strafgefangenen, in verschiedenen Fußgängerregimenten der Kaiserlichen Armee in Posen, sollen bis zum 1. April c. an einen geeigneten und verantwortlichen Unternehmer zu vergeben und getheilt werden. Die Offerten sind bis zum 1. März c. beim Sekretariat der Oberstaatsanwaltschaft in Posen.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Ritters **Carl Vöhring** in **Pietrowo** wird, da derselbe unterm 18. Februar 1883 seine Zahlungen eingestellt und die Eröffnung des Konkursverfahrens über sein Vermögen beantragt hat, heute am 2. Februar 1883, Nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Gütsbesitzer **Krochmann** in **Sagayin** wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. April 1883 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Donnerstag, den 15. März 1883, Vormittags 11 Uhr, zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch, den 25. April 1883, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte im Schöffensaal Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Anspruch haben oder zur Konkursmasse nichts schuldig sind, wird aufgegeben, an den Gemeinsschuldner zu erscheinen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Inhalte der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Masse abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. März 1883 Anzeige zu machen.

Blum, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung. Die Subhastation des der Frau **Lucretia von Jasinska** gehörigen Ritterguts **Karcinemo dolne** und die am 10. und 12. März d. J. anfallenden Termine sind aufgegeben. **Remesien, 17. Febr. 1883.**
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung. Am Freitag, den 23. Febr. c., Vorm. 9 Uhr, werde ich hier selbst im Pfandlokal **Wilhelmsstraße 32** drei Repositorien, ein Kassetisch, 130 Cigarren-Kisten, ein Bettstell zc. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber, Gerichtsvollzieher in Posen.

Freiwillige Versteigerung. Am Freitag, den 23. Febr. c., Vorm. 9 Uhr, werde ich hier selbst im Pfandlokal **Wilhelmsstraße 32** versch. Mobilien, Betten und Kleidungsstücke öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber, Gerichtsvollzieher in Posen.

Freiwillige Versteigerung. Am Freitag, den 23. Febr. c., Vorm. 9 Uhr, werde ich hier selbst im Pfandlokal **Wilhelmsstraße 32** versch. Mobilien, Betten und Kleidungsstücke öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber, Gerichtsvollzieher in Posen.

Moritz Chastel, Mühlentstraße 26, parterre.

Brandt-Caffee

aus der Cichorienfabrik von **Robert Brandt** in Magdeburg.
Ein neues, mit wichtigen Verbesserungen hergestelltes vorzügliches Cichorien-Caffee-Fabrikat von aromatischem, kräftigem Geschmack.

Unbedingt vorzuziehen allen anderen Cichorien-Fabrikaten und im Verbrauch billiger als diese.

Niederlagen bei:

- J. Afeltowicz, Wallischei.
- Ernst Boehlke, St. Martin.
- E. Brecht's Wwe., Wronkerstrasse.
- A. Goritz, Kl. Gerberstrasse.
- K. Kałedkiewicz, Sapiehaplatz.
- Aug. Meyerstein, Wronkerstrasse.
- J. K. Nowakowski, Wiener Platz.

- J. N. Pawlowski, Wasserstrasse 7.
- J. Placzek & Sohn, Wasserstrasse.
- T. W. Plagwitz, Schützenstrasse.
- H. Schultze, St. Martin.
- J. Schmalz, Friedrichsstrasse.
- S. Skapski, Neuer Markt.
- S. Smolinski, Wallischei.

Weitere Niederlagen werden gern vergeben.

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche einen mit dieser Branche und der Buchführung vertrauten **jungen Mann**, Israelit, per sofort oder 1. April cr. **Marcus Peyser**, Samter.

Lehrlingsstelle vakant vom 1. April. **S. Kantorowicz**, Leinen- und Teppich-Lager.

Groß-Gutowo bei Wreschen sucht zum 1. April d. J. einen anständigen, nüchternen, beider Sprachen mächtigen **Beamten**. Gehalt vorläufig 300 Mrk.

Ein älterer, erfahrener **Förster** mit langjährigen Zeugnissen, gegenwärtig noch in Stellung, sucht passendes Engagement. Kautio kann gestellt werden. Offerten sub Z. 100 Nojowo postlagernd erbeten.

Für mein Confections- u. Modewaaren-Geschäft suche per sofort od. 1. April einen **Lehrling** bei freier Station. **B. Stern**, Grätz (Prov. Posen).

In einem heiligen Comptoir findet ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Handschrift und entsprechender Schulbildung von sogleich Stellung als **Lehrling**. Selbstgeschriebene Offerten erbeten sub S. S. 50 an die Exp. d. Ztg.

Ein Elementarlehrer, (Distr.) mittl. Lebensalter, gegenwärtig in Stellung, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse, s. 1 April c. eine Hauslehrerstelle. Offerten an die Exp. d. Ztg.

Eine deutsche, gesunde Amme, mit guter Nahrung, welche nach Außerhalb will, empf. **Frau Szulzewska**, Fischerei 19. Ein jung. geb. jüd. Mädchen (Waise), tüchtig im Geschäft u. im Häuslichen, poln. sprechend, s. Stell. als Verkäuferin, Stütze d. Haush. oder als Gesellschafterin. Von Seiten der jetz. Stell. stehen die besten Empf. zur Seite. Off. F. B. 20 postl. Posen.

Ein j. M. (mos.) findet s. 1. März gute Penf. **Gr. Gerberstr. 18**, p. l. Ein j. Kaufmann, des Russischen in Sprache und Schrift vollkommen mächtig, erfahren im Getreidegeschäft und im Handel mit Hanf, Flachs, Heede, Lumpen und Knochen, sucht eine entsprechende Stellung in einem deutschen Comptoir, am liebsten zum Waareneinkauf für Russland, da er nach sechsjährigem Aufenthalt mit den dortigen Verhältnissen durchaus vertraut ist. Gef. Offerten **J. Q. 5706** bef. **Rudolf Woffe**, Berlin SW.

Ein recht anständiges Stubenmädchen, die gut Schneiderei versteht und plätten kann, sowie gute Köchinnen sind zu haben bei **Frau Janzen**, Breslauerstr. 8.

Ein junges Mädchen, Tochter eines Wirthschaftsbeamten, ev., 21 Jahr alt, sucht vom 1. April cr. Stelle als Stütze der Hausfrau oder bei einer einzelnen Dame. Dieselbe näht Maschine, schneidert etwas, und ist in der Landwirthschaft nicht unerfahren. Off. sub **E. R.** postl. Kutschlin erbeten.

Ein Wirthschaftsfräulein, das eine größere Wirthschaft auf dem Lande führen und zugleich die Küche für die Herrschaft besorgen kann, findet Stellung **Viela** bei **Woycin**.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift findet als Lehrling sofort Stellung. **Michaelis A. Katz**.

Ein anständ. Mädchen sucht bald Stellung als Verkäuferin in einem Fleisgeschäft. Zu erfragen bei **Dunderski**, St. Martinstr. 55.

Cigarrenbranche. Gegen hohe Provision suchen wir einen tüchtigen Reisenden, der namentlich auch mit der Kundschaft in der Provinz Posen gut bekannt und eingeführt ist und ein regelmäßiges Geschäft zu erzielen vermag. Geeignete Bewerber belieben ihre Offerten unter detaillirter Angabe ihrer Verhältnisse unter „S. B. Cigarrenbranche“ an die Expedition d. Ztg. zu senden.

Für mein Colonialwaaren-, Eisen- und Destillationsgeschäft suche ich einen Lehrling, deutsch und polnisch sprechend. **Hermann Bucfow**, Kanowik.

Die Correspondentenstelle ist besetzt. **Ortmann & Reichstein**.

Unser **Theelager** ist gegenwärtig wieder neu assortirt und empfehlen wir als besonders preiswerth f. russ. Melange **II 3 M.**, f. f. do. do. **I 4 M.** **Gehr. Mlothe**, Wilhelmstr. 8.

Geld-Schränke, Kassetten off. billigt: **Geldschränkfabrik Posen**, Kl. Ruterstr. 3.

Familien-Nachrichten. Statt besonderer Meldung.

Ein kräftiger Junge! **Schroda**, den 20. Februar 1883. **Alex Baum** und **Frau Clara** geb. **Phlobig**.

Am 20. d. Mts. wurden durch Geburt eines Knaben erfreut **Bahlmeister Strabel** mit Frau.

Gestern entschlief im Alter von 83 Jahren unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der Stellmachermeister **Erangott Heinrich Vierling** zu Neustadt bei Pinne.

Posen, den 21. Februar 1883. Die betriüben Hinterbliebenen. **Jullus Tels** nebst Frau und Kinder, Posen. **Friedrich Häfner** nebst Frau und Kinder, Blotnik.

Am 20. d. Mts. früh 4 Uhr starb nach längerem Leiden im 59. Lebensjahre unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau **Friedrike Simon**, geb. **Sulte**, was stier jeder besonderen Meldung hierdurch anzeigen **Adolph Simon** und Familie. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Februar, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause **Graben 14** aus, statt.

Für die so zahlreichen Beweise der Theilnahme bei dem Begräbniß unseres theuren Verbliebenen, des Futtermeisters a. D. **Gottlieb Spoor**, sowie für die erhebenden Worte des Herrn Pastor **Schröder** am Grabe sagen hiermit Allen unseren tiefgefühltesten Dank. **Die Hinterbliebenen**.

Polytechnische Gesellschaft. Sonnabend, den 24. Febr. 1883, Abends 8 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mittheilung.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Referate aus den neuesten Patentschriften.
 4. Vortrag über Neuerungen an Gasbrennern.
 5. Fragekasten.

Der Vorstand. **Naturwissenschaftlicher Verein**.

Öffentlicher Vortrag in der Aula des Realgymnasiums. **Donnerstag, den 22. Februar, Abends 8-9 Uhr:** Herr Professor **Dr. Szafarkiewicz**:

„Geologische Lagerungsverhältnisse nutzbarer Mineralien im Großherzogthum Posen.“
Eintrittskarten für Nicht-Mitglieder à 50 Pf. beim Buchhändler **Herrn Rehsfeld**.

Handwerker-Verein. Sonnabend, den 24. Februar, Abends 8 Uhr:

Stiftungsfest. Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung und Tanz. Anmeldung zum Abendessen bis Donnerstag Abend bei dem Restaurateur im Vereinslokal. Die Einführung von Gästen und Kindern ist nicht gestattet.

Annaburger Verein. Vereinslokal **Tilsner & Schlotting**, ladet die geehrten Kameraden und alle hier anwesigen Annaburger am Vereinsabend am Freitag, den 23. d. M., zu einer wichtigen Besprechung ganz ergebenst ein. **Der Vorstand**.

Zu dem am 1. f. Mts. beginnenden Kursus der Stenographie nach **Gabelberger** können noch einige Herren theilnehmen. Anmeldung nimmt **Hr. Lehrer Zeidler**, Wallischei 2, III und Herr **Diätar Seydell**, Bäderstr. 17, III entgegen. **Der Vorstand**.

Bazar-Saal.

Sonnabend, den 24. Februar 1883, Abends 8 Uhr:

Trio Becker.

- Clavier: **Frl. Jeanne Becker**, Königl. Württemberg Kammervirtuosin.
- Violine: **Herr Hans Becker**.
- Violoncello: **Herr Hugo Becker**.

Programm in den nächsten Zeitungen. Nummerirte Billets à 2,00, Stehplätze à 1,00 sind zu haben in der Hof-Buch- und Musikalienhandl. von **Ed. Bote & G. Bock**.

Centralbahnhof.

Donnerstag: **Frische Wurst.**

Pianinos Sparsystem 20 Mark monatlich. Flügel Abzahlung. Harmoniums ohne Anzahlung. Nur Prima-Fabrikate. Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken. Berlin, Leipzigerstrasse 30. Preiscurant gratis und franco.

Lebende Hechte, große Zander. **Moritz Briske Wwe.**, Krämerstr. 12.

Kina-Kraepelin & Holm. **Niederländischer Chinawein**. Dieser kräftige Wein ist aus der so alcaoldreichen Java-China hergestellt. Chemisch untersucht, von in- und ausländischen Aerzten vielfach erprobt und empfohlen bei Schwächen, Mangel an Appetit, nach schweren Krankheiten oder Wochenbett das beste Stärkungsmittel, Fieber vertreibend. — **Kina-Kraepelin & Holm** mit Stahl bei Blutarmuth (Anämie) Bleichsucht und großer Schwäche. Nur der mit der Unterchrift „Kraepelin & Holm“ ist echt. Zu haben in den meisten Apotheken. per Fl. M. 4 und M. 2,50. Generaldepot Leipzig: **Engelap. R. H. Pauloko**, Berlin, Brandenburgstr. 69.

Handwerker-Verein. Sonnabend, den 24. Februar, Abends 8 Uhr: **Stiftungsfest**. Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung und Tanz. Anmeldung zum Abendessen bis Donnerstag Abend bei dem Restaurateur im Vereinslokal. Die Einführung von Gästen und Kindern ist nicht gestattet.

Handwerker-Verein. Sonnabend, den 24. Februar, Abends 8 Uhr: **Stiftungsfest**. Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung und Tanz. Anmeldung zum Abendessen bis Donnerstag Abend bei dem Restaurateur im Vereinslokal. Die Einführung von Gästen und Kindern ist nicht gestattet.

Heute Abend Eisbeine. **M. Skrzyppozak**, Bronkerstr. 17. Donnerstag den 22. d. M.: **Eisbeine**. **M. Matuszewski**, Schulstr. 4.

Donnerstag Eisbeine. **St. Fiksiński**, vormals **F. W. Richter**.

Heute Eisbeine. **Woltschlucht**. **A. Stöhr**, Wilhelmstr. 20. Am 20. d. ist während der Begleitung eines Begräbnißes von der Kl. Gerberstr. nach dem Kreuz-Kirchhofe ein **Portemonnaie**, Vorder- und Rückseite mit Hornschule, mit der Inschrift „Kolberg“ verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Inhalt als Belohnung Bäderstr. 8, part. rechts, abzugeben.

Stadttheater in Posen. Donnerstag, den 22. Februar 1883. Benefiz für Frau **Hovemann-Körner**. **Marie**.

die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Aufzügen nach dem Französischen der H. P. Saint-Georges und Bayard von Carl Gollmich. Musik von Donizetti. Freitag, den 23. Februar: 5. Gastspiel des Herrn **Siegward Friedmann**. Auf vielfaches Verlangen: **Die Journalisten**.

B. Heilbronn's Volks-Theater. Donnerstag, den 22. Februar 1883. Gastspiel der Klyopbon-Virtuosinnen **Troupe Delépiere**. Auftreten der rühmlichst bekannten Steyrischen Duettisten **Geschwister Heinarloh u. Irma Holm**. Hierzu: **Zwei Freier**. Lustspiel in 1 Akt. **Alles fürs Kind**. Poffe mit Gesang in 1 Akt.

Die Direktion. Donnerstag, den 1. März 1883: Erstes Auftreten der berühmten **Tyroler National-Sänger-Gesellschaft** aus dem Pustertale (Tyrol) (5 Damen und 3 Herren) unter Leitung ihres Dirigenten **Herrn Jacob Schöpfer**. Sonnabend, den 24. Februar 1883: **Lecker großer Maskenball**.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobt: **Frl. Olga Laske** mit **Hrn. Apotheker August Ritter** in Berlin. **Fräul. Clara Brauer** mit **Herrn Arthur Gerlach** in Berlin. **Frl. Ida Krohn** in Berlin mit **Hrn. Kaufmann Gustav Rier** in Wittenbauen a. D. **Frl. Emma Schleiter** in Glogau mit **Herrn Kaufmann Meinhard Cohn** in Berlin. **Fräul. Minna Degeler** mit **Hrn. Schlossermeister Rudolf Köhler** in Berlin.

Verheiratet: **Herr Louis Bunscher** mit **Fräul. Sophie Cohn** in Berlin. **Herr Hugo Sachs** mit **Fräul. Margarethe Schreiber** in Berlin. **Hr. Major im 3. vomn. Inf.-Regt. Nr. 14 Knoch** mit **Frl. Theodora Scherff** in Straßburg.

Gestorben: **Frau Vertha Cohn**, geb. **Ries** in Berlin. **Hr. Restaurateur Wilhelm Weiß** in Berlin. **Verw. Frau Marie Charlotte Schögener**, geb. **Metzlow** in Berlin. **Herr Charles Pierre Wille** in Berlin. **Hrn. Stallmeister Binnet**. **Sohn Hans** in Potsdam. **Herr Kaufmann August Abein** in Berlin. **Hrn. Pastor Parbrat** Tochter **Maria** in Marienwerder. **Herrn August Polgrefe** Sohn **Fritz** in Quakenbrück. **Frau Hermine Bernard**, geb. **von Dankwerth** in Berlin. **Herr Rentier Carl Frgahn** in Gabelberg. **Frau Johanna Gehler**, geb. **Dedend** in Bromberg.

Für die Inserate mit Ausnahme des S-rechsaals verantwortlich der Verleger.